

Der sächsische Erzähler,

Tageblatt für Bischofswerda, Stolpen und Umgegend.

Amtsblatt

der Kgl. Amtshauptmannschaft, der Kgl. Schulinspektion und des Kgl. Hauptzollamtes zu Bautzen, sowie des Kgl. Amtsgerichts und des Stadtrates zu Bischofswerda.

Feinsprecher Nr. 22.

Vierundsechzigster Jahrgang.

Telegr.-Adr.: Amtsblatt.

Mit den wöchentlichen Beilagen: Jeden Mittwoch: Belletristische Beilage; jeden Freitag: Der sächsische Landwirt; jeden Sonntag: Illustriertes Sonntagsblatt.

Erscheint jeden Sonntag Abends für den folgenden Tag. Der Bezugspreis ist einschließlich der drei wöchentlichen Beilagen bei Abholung vierteljährlich 1. 50 S., bei Zustellung ins Haus 1. 70 S., bei allen Postanstalten 1. 80 S. inklusive Bestellgeld. Einzelne Nummern kosten 10 S.

Bestellungen werden angenommen: für Bischofswerda und Umgegend bei unseren Zeitungsboten, sowie in der Geschäftsstelle, Altmarkt 15, ebenso auch bei allen Postanstalten. Nummer der Zeitungsliste 6587. Schluß der Geschäftsstunde abends 8 Uhr.

Inserate, welche in diesem Blatte die weiteste Verbreitung finden, werden bis vorm. 10 Uhr angenommen, größere und komplizierte Anzeigen tags vorher. Die viergespaltene Kopfzeile 12 S., die Reklamzeile 30 S. Geringster Inseratenbetrag 40 S. Für Wiederstattung unverlangt eingesandter Manuskripte übernehmen wir keine Gewähr.

Das im Grundbuche für **Harthau** auf Blatt 103 auf den Namen des Fuhrwerksbesizers **Karl Gottlieb Standfuß** in **Großharthau** eingetragene Grundstück soll

am Mittwoch, den 5. Oktober 1910, vormittags 10 Uhr

— an der Gerichtsstelle — im Wege der Zwangsvollstreckung veräußert werden.
Das Grundstück ist nach dem Flurbuche 2 Hektar 58,6 Ar groß und auf 9150 Mk. — Bfg. geschätzt, umfaßt die Flurstücke 67 und 452 a und ist mit 84,78 Steuereinheiten belegt. Es besteht aus Wirtschaftsgebäude (mit Pferdestall, Schuppen, Scheune, Hof und Garten) und Feld und Wiese. Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamtes, sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist jedem gestattet.
Rechte auf Befriedigung aus dem Grundstücke sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 2. Juli 1910 verkauften Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Rechte bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden würden.
Diejenigen, die ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des veräußerten Gegenstandes treten würde.
Bischofswerda, den 13. August 1910.

Königliches Amtsgericht.

Das Neueste vom Tage.

In Großbrunnshain in Sachsen-Altenburg sind 50 Personen nach dem Genuße rohen Fleisches an Vergiftungserkrankungen erkrankt. Ein Todesfall ist bereits vorgekommen.

In Königsberg sind bei einem Brande drei Frauen erstickt. Eine weitere Frau wurde schwer verletzt. (Siehe Letzte Depeschen.)

In der italienischen Landschaft Apulien sind nach amtlichen Mitteilungen Cholerafälle vorgekommen.

In Petersburg sind von Dienstag bis Mittwoch mittag an Cholera 48 Personen erkrankt und 24 gestorben. Der Krankenstand betrug Mittwoch mittag 755 Personen.

Die spanische Regierung wird die gleichzeitige Veranstaltung von karlistischen und republikanischen Versammlungen, die in Catalonien für den 28. August geplant sind, nicht gestatten.

Die Fleishteuerung und die Öffnung der Grenzen.

Angeichts der gegenwärtigen Fleishteuerung ist in Leipzig und Dresden eine Bewegung organisiert worden, welche von der sächsischen Regierung in dringlicher Weise verlangt, für eine Grenzöffnung beim Bundesrat einzutreten. Wie die „Deutsche Fleischerzeitung“ von zuständiger Stelle erfährt, wird jedoch die sächsische Regierung diesen Forderungen nicht nachkommen. Zu dieser Frage nimmt in seiner heutigen Nummer auch der „Dresdener Anzeiger“ Stellung. Er schreibt u. a.:

„Daß eine Gefährdung unseres Viehbestandes eintreten würde, wenn man die Grenzen im weiteren Umfang für die Einfuhr von lebendem Vieh öffnen würde, darüber kann nach den bisherigen Erfahrungen gar kein Zweifel bestehen. Das Deutsche Reich und die Deutsche Landwirtschaft haben es sich viele Millionen kosten lassen, den gegenwärtigen Hochstand in der Viehzucht und einen fast idealen Gesundheitszustand unserer Viehbe-

stände zu erreichen. Die großen Werte unserer Viehzucht dürfen nicht aufs Spiel gesetzt werden.

Aber nicht nur die Fleischproduzenten würden jetzt durch die Öffnung der Grenzen schwer geschädigt werden, sondern ebenso, und vielleicht in noch weit höherem Maße, die Konsumenten. Denn es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß der deutsche Konsum seine reichliche Fleischernährung in erster Linie der heimischen Fleischproduktion verdankt, und in dieser Fleischernährung würde sehr schnell ein großer Rückgang festzustellen sein, wenn die heimische Fleischproduktion Not leiden würde. Bekanntlich ist der Fleischkonsum in Deutschland in den letzten Jahren ganz außerordentlich gestiegen, und zwar nach der sächsischen Schlachtsteuerstatistik von 15,8 Kilogramm in den Jahren 1835 bis 1844 auf 40,9 Kilogramm in den Jahren 1900 bis 1904. Damit stimmt auch eine Berechnung des deutschen Landwirtschaftsrates überein, der in einer Denkschrift im Jahre 1900 die einheimische Fleischherzeugung auf 38,80 Kilogramm pro Kopf der Bevölkerung berechnete. Nach diesen Zahlen, die inzwischen jedoch wieder bedeutend überholt worden sind, wird Deutschland allerdings noch von den Vereinigten Staaten von Amerika mit 73,5, von Großbritannien mit 59,5 und Norwegen mit 40 Kilogramm übertroffen, während alle übrigen Länder, darunter Frankreich, Osterreich-Ungarn und Rußland, teilweise sehr weit hinter Deutschland zurückbleiben. Dabei ist außerdem in diesen Zahlen nicht berücksichtigt der Konsum von Wild und Geflügel, der — man denke nur an die heimische Gans — in Deutschland recht bedeutend ist. Innerhalb der deutschen Bevölkerung sind bezüglich des Fleischkonsums allerdings bemerkenswerte Unterschiede vorhanden. So ist der Konsum in den Großstädten sehr erheblich größer als in den Kleinstädten und auf dem Lande: er wurde zum Beispiel für das Jahr 1895 für Berlin, Geflügel und Wild mit einberechnet, auf 73,5, für Breslau ohne Geflügel und Wild auf 44,8, für München ohne Geflügel und Wild auf 74,9 und für Dresden (Gesamtverbrauch) auf 71,3 Kilogramm auf den Kopf der Bevölkerung berechnet. Neuere Angaben liegen nicht vor. Daraus ergibt sich, daß hinsichtlich des Fleischkonsums gerade die in den Großstädten vereinigte Industriebevölkerung günstiger dasteht als die Landbevölkerung, selbst wenn man berücksich-

tigt, daß infolge der in den Großstädten sich sammelnden Vermögen die wirtschaftlich bessergestellten Elemente einen den Durchschnitt weit überschreitenden Fleischverbrauch aufweisen werden. Andererseits besteht jedoch kein Zweifel darüber, daß die Durchschnittsernährung auf dem Lande sich mit der Durchschnittsernährung in der Stadt nicht messen kann, und teilweise gerade in ländlichen Kreisen eine Unterernährung geworden ist, die infolge der höheren Milchverwertung durch die Molkereien der Landmann vielfach alle Milch verkauft und für den Eigenverbrauch so gut wie nichts zurückbehält.

Jedenfalls hat man in Deutschland durchaus keine Veranlassung, angesichts der zweifellos sehr erheblichen Fleischernährung, die in manchen Kreisen direkt zu einer Überernährung geworden ist, von der jetzigen Fleishteuerung als von einer Gefahr für die Volksernährung zu sprechen. Gewiß wäre es den arbeitenden Klassen nicht nur zu gönnen, wenn das Fleisch billiger wäre, sondern auch im Interesse der Gesamternährung unseres Volkes, die für die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit von größtem Wert ist, ein noch höheres Durchschnittskonsum zu wünschen.

Andererseits muß man jedoch auch berücksichtigen, daß bis zu einem gewissen Grad auch die Fleischproduktion an Faktoren geknüpft ist, auf die der Mensch keinen Einfluß hat. Denn zur Aufzucht von Vieh und Schlachtvieh gehören Futtermittel, und wenn diese nicht in ausreichendem Maße vorhanden sind, so bleibt eben nichts anderes übrig, als eine Einschränkung der Fleischproduktion. Auch gewisse andere Umstände, wie zum Beispiel eine mangelhafte Strohernte, kann zu Einschränkungen in der Viehhaltung, besonders des Rindviehes und des Jungviehes, führen.

Gewiß läßt sich nicht bestreiten, daß die Preise für Fleisch in den letzten Jahrzehnten andauernd gestiegen sind. Man vergißt jedoch über dieser Tatsache nur zu leicht, daß mit diesen gestiegenen Fleischpreisen auch im allgemeinen die Qualität des Fleisches sich nicht unerheblich gebessert hat, und daß ein Kilogramm deutschen Mastochsenfleisches einen weit höheren Nährwert hat, als ein Kilogramm Fleisch eines schlecht genährten und nach der Rasse minderwertigen russischen Kindes, und daß minderwertiges Vieh im Durchschnitt weit mehr Knochen hat als hochwertiges. Schließ-

teilweise infolge unserer wirtschaftlichen Aufschwüngen eine allgemeine Entwertung des Geldes, oder, was dasselbe ist, eine allgemeine Erhöhung des Preises aller Waren eingetreten ist. Es ist nicht mehr wie recht und billig, daß man auch dem Landwirt, der seinerseits alle Bedarfsartikel höher bezahlen muß, jetzt einen höheren Preis für eine bessere Qualität gewähren muß, als früher für eine mindere. Gerechterweise muß man gestehen, daß gerade die Steigerung der Fleischpreise, wenn man die großen Durchschnittszahlen annimmt, kaum mit der Steigerung der übrigen Preise Schritt gehalten hat. So kostete das Kilogramm Rind- und Schweinefleisch in den Jahren 1811 bis 1820 89 bez. 90 Pfg., in den Jahren 1871 bis 1880 125 bez. 127 Pfg. und 1904 145 bez. 132 Pfg., was man keinesfalls als übermäßig bezeichnen kann, wenn man die allgemeine Geldentwertung entsprechend berücksichtigt.

Die Möglichkeit, in Zeiten unverhältnismäßiger Teuerung einen größeren Teil des heimischen Bedarfs aus dem Auslande zu importieren, als das gewöhnlich der Fall ist, soll nicht bestritten werden. Zurzeit aber herrscht fast in allen Ländern Fleischteuerung. Dringend muß dagegen gewarnt werden, daß wir uns bezüglich unseres Fleischbedarfes überhaupt vom Auslande abhängig machen. Einmal deswegen, weil diese Abhängigkeit für uns im Falle eines Krieges eine große Gefahr bedeuten und jedenfalls unsere Widerstandsfähigkeit erheblich schmälern würde. Dann aber auch, weil es sich bei dem Import von Fleisch in gestörtem Zustande immer nur um minderwertiges Fleisch handeln würde.

Außerdem wäre zu berücksichtigen, daß, wenn wir, und ebenso andere Länder ähnlich wie England, unsere heimische Fleischproduktion zugunsten des Imports aus anderen Ländern ganz oder teilweise ruinieren wollten, der Konsument davon nur einen ganz vorübergehenden Vorteil haben würde, und die Preise sehr bald außerordentlich in die Höhe gehen würden, nur mit dem Unterschied, daß den Vorteil davon dann nicht die heimische Landwirtschaft, sondern der südamerikanische oder australische Viehzüchter haben würde. Denn der Viehbestand auch der reichsten Länder ist wesentlich geringer als man annimmt. So hatten im Jahre 1904 die australischen Kolonien einen Bestand von etwa 7,6 Millionen Rindern, 66 Millionen Schafen und einer Million Schweine und Argentinien im Jahre 1895 einen Bestand von 21,7 Millionen Rindern, 74,4 Millionen Schafen und 653.000 Schweinen, während Deutschland im Jahre 1907 fast 21 Millionen Stück Rindvieh über 22 Millionen Schweine und 7 1/2 Millionen Schafe zählte, wobei noch zu berücksichtigen ist, daß es sich bei dem deutschen Vieh um hochwertiges Rassevieh handelt, das dem anderen an Qualität und Gewicht sehr erheblich überlegen ist, und außerdem infolge der geeigneteren Rasse sehr viel schneller heranwächst, als argentinisches und australisches Vieh. Wollten europäische Länder in größerem Umfange ihren Fleischbedarf dort decken, so würden die vorhandenen Vorräte schnell verbraucht und die Fleischknappheit größer als vorher sein, da für keinen schnellen Ersatz Sorge getragen wäre.

Eine Öffnung der Grenzen kann für uns nach allem, und zwar sowohl im Interesse des Produzenten wie des Konsumenten, gar nicht in

Reichbedarfes kann im allgemeinen nur durch eine Hebung der heimischen Produktion erfolgen. Selbstverständlich schließt diese grundsätzliche Stellungnahme nicht aus, daß man in wirtschaftlichen Teuerungszeiten durch besondere Maßnahmen, wie Erleichterungen im Import geschlachteten Viehes usw., dem eintretenden Mangel zu begegnen sucht. Eine derartige Maßnahme dürfte aber unter keinen Umständen unseren heimischen Viehbestand gefährden."

Politische Übersicht. Deutsches Reich.

Der Kaiser ist gestern abend wieder in Wilhelmshöhe eingetroffen. Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg und Staatssekretär des Auswärtigen Amtes von Riederer-Wächter sind hier angekommen.

Entwählung eines Denkmals für Kaiser Wilhelm II. bei Flensburg. In aller Stille wurde auf dem freien Platz vor der Marineschule in Würzburg bei Flensburg ein Denkmal Kaiser Wilhelms II. enthüllt. Die auf einem zwei Meter hohen Sockel stehende Bronzestatue stellt den Kaiser als Großadmiral dar. Er steht, den Blick auf die Außenförde gerichtet, im rechten Arm hält er ein Fernglas, die Linke stützt sich auf den Degenknäuel. Große Findlinge, durch schwere Ankerketten miteinander verbunden, umgeben das Denkmal, das ein Geschenk der deutschen Werften bildet und die Widmung trägt: „Geschenk des Vereins deutscher Schiffswerften an die Kaiserliche Marine. 27. 1. 1909.“

Das Geburtsfest des Kaisers Franz Josef. Der „Reichsanzeiger“ schreibt im nichtamtlichen Teil: Kaiser Franz Josef vollendet morgen sein 80. Lebensjahr. Wie ihm an diesem Ehrentage seine Völker in dankbarer Liebe entgegenjubeln, so wenden sich auch in Deutschland die Herzen dem erlauchten Monarchen zu, in dem wir den väterlichen Freund unseres Reiches, den treuen Bundesgenossen des Deutschen Reiches, den starken Schirmherrn des europäischen Friedens und ein leuchtendes Vorbild für die Pflichten der Völker verehren. Mit den ungezählten Millionen, die morgen Sr. Majestät dem Kaiser und Königin Franz Josef ihre Glückwünsche darbringen, vereinigen wir uns in dem Wunsch, daß seine Weisheit noch lange über den Geschicken der befreundeten und verbündeten habsburgischen Monarchie walten möge. — Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Im gegenwärtigen Monarchen Österreich-Ungarns sehen wir die Verkörperung der geschichtlichen Verbindung zwischen Deutschland und den Habsburger Ländern, die in zeitgemäßer Form fortlebt und fortwirkt. Drei Kaiser aus dem Hause Habsburgern befreundet und verbündet, ist Kaiser Franz Josef ein treuer Hüter des Bundesverhältnisses zwischen Deutschland und der österreichisch-ungarischen Monarchie, die seit mehr als einem Menschenalter sich als festes Bollwerk des Friedens bewährt hat. Außerhalb Österreich-Ungarns vermag man nirgends freudiger teilzunehmen an der Begehung des morgigen Geburtsfestes als in Deutschland, dessen Bevölkerung dem treuen Verbündeten und Freund ihres Herrschers ehrerbietige Glück- und Segenswünsche darbringt und daran die Hoffnung knüpft, daß auch fernerhin eine gültige Vorsehung über des Kaisers und Königs Franz Josef Haupt gnädig walten möge!

Während der parlamentarischen Session werden die Bestrebungen, die Einführung einer Reichswertwachsteuer zu verhindern, nicht. Der Deutsche Bundestag hat zur Beratung der Einzelheiten des Entwurfes und der von der Reichstagskommission dazu gefaßten Beschlüsse eine Sonderkommission niedergesetzt. Um die Tätigkeit des Bundestages zur Abwendung einer Reichswertwachsteuer auf Grundstücke durch eine überzeugende Beweisführung kräftig zu stützen, soll eine auf exaktem Material beruhende Denkschrift ausgearbeitet werden. Dieses Material kann nur gewonnen werden einmal durch eine Befragung derjenigen Gemeinden, die eine Zuwachsteuer bereits eingeführt haben, und ferner der Grundbesitzervereine, Terringemeinschaften und Hypotheken- und Grundstücksmafiervereine. Zu diesem Zweck sind sorgfältig ausgearbeitete Fragebogen aufgestellt und an die betreffenden Gemeinden und Vereine gesandt worden.

Zwei deutsche Torpedoboote gesunken. Die beiden Torpedoboote „S. 76“ und „S. 82“ stießen in der Nacht zum Mittwoch in der äußeren Kieler Bucht bei Sabelsflak zusammen. Beide Fahrzeuge sind gesunken. Die gesamte Besatzung beider Schiffe konnte von den Kreuzern „Dangig“ und „Undine“, die in der Nähe übten, gerettet werden. Das gesunkene Boot „S. 76“ ist Dentschenboot des dritten Geschwaders, während „S. 82“ als Artillerietender dient. Der Zusammenstoß ist wahrscheinlich beim Manövrieren erfolgt.

Der Ausbau der kommunalen Selbstverwaltung in Deutsch-Südwestafrika macht rasche Fortschritte. So ist die Anordnung des Reichskanzlers, betreffend die Schaffung kommunaler Verbände in Deutsch-Südwestafrika vom 5. Februar 1909, soeben durch Verfügung des Gouverneurs auch für die Bohnplätze Ufasos und Ufumb in Kraft gesetzt worden. Die beiden neuen Kommunen sind als zwei Hauptpunkte der Otavibahn für den Norden des Schutzgebietes von besonderer Bedeutung.

Eine Propaganda-Gesellschaft für die deutschen Kolonien. Die Gründung einer Propaganda-Gesellschaft für die deutschen Kolonien wird amtlich bekanntgegeben. Der Zweck des Unternehmens ist, die Kenntnis von unseren deutschen Kolonien durch Abhaltung von Vorträgen und ähnlichen Veranstaltungen im deutschen Volk zu erweitern. An der Spitze des Unternehmens steht eine Anzahl erster Kaufleute Hamburgs.

Ostereich.

Zum 80. Geburtsfest des Kaisers Franz Josef. Aus Anlaß des 80. Geburtsfestes des Kaisers Franz Josef ist ganz Böhmen reich besetzt und prächtig geschmückt. Gestern vormittag wurde auf dem Elferkogel das von einem lokalen Ausschuss errichtete Kaiser Franz Josef-Kreuz feierlich eingeweiht. In allen Straßen herrscht lebhaftere Bewegung. Jeder Zug bringt neue Festgäste. Im Laufe des Mittwochs sind zahlreiche Mitglieder der kaiserlichen Familie hier eingetroffen. — Sämtliche Mitglieder des Kaiserhauses sind zur Feier des Geburtsfestes eingetroffen. In der Villa des Kaisers fand eine Aufführung des von der Erzherzogin Marie Valerie verfaßten Festspiels, betitelt: „Guldigung der Alpenblumen“ unter Mitwirkung der Kinder der Erzherzogin statt. Die festlich geschmückte Stadt war abends glänzend illuminiert. Auf den umliegenden Höhen loderten Freudenfeuer.

Cages-Gedenkblätter

aus dem deutsch-französischen Kriege 1870/71.

18. August.

Schlacht bei Gravelotte-St. Privat, blutiger Ehrentag der preussischen Garde (28.160 Mann, 3181 Pferde und 90 Geschütze unter Prinz August von Württemberg), und der sächsischen Truppen (27.188 Mann, 3541 Pferde und 96 Geschütze unter Kronprinz Albert von Sachsen), welche den Sieg an die deutschen Fahnen heften. Es jochten 209.000 Deutsche mit 732 Geschützen unter Oberbefehl des Königs Wilhelm von Preußen gegen 181.200 Franzosen mit 520 Geschützen unter Marschall Bazaine. Der deutsche Oberfeldherr leitete von morgens 6 Uhr ab die Schlacht von der Höhe bei Flavigny. Marschall Bazaine nahm den Entscheidungskampf in einer günstigen und stark besetzten, von den Franzosen für uneinnehmbar gehaltenen Stellung an. Die Garde und die Sachsen sollten gegen St. Privat vorgehen, das IX. Armeekorps im Zentrum gegen Amanvilleurs, das VII. und VIII. gegen Rozerieulles, das III. und X. sollten bei Bienville und Tronville die Reserve bilden. Das II. (pommersche) Armeekorps wurde noch für den Abend erwartet. Das VII. und VIII. Armeekorps hatten

also den rechten Flügel und infolge der Gelände-Verhältnisse die schwerste Aufgabe, die Garde und die Sachsen den linken Flügel und hier fiel die Entscheidung des Tages. Der Kampf begann im Zentrum bei Amanvilleurs, entschieden wurde er auf dem linken Flügel der Deutschen. Dort stürmten sächsische und Garde-Truppen nachmittags 3 Uhr das Dorf St. Marie auf Chénes. Während die sächsische Hauptmacht eine Umgehung des sich auf das Dorf Roncourt stützenden äußersten rechten Flügels ausführte, schritt die Garde gegen 5 Uhr zum Frontsturm des festungsartig verschanzten Dorfes St. Privat, ohne jedoch in den Besitz des Ortes zu gelangen. Unter furchtbaren Verlusten behaupteten aber die dezimierten Bataillone die teuer erkaufte Plätze im freien Felde, bis endlich die sächsischen Geschütze zu donnern begannen und damit Nachricht gegeben wurde, daß die Sachsen zur Stelle seien. Halb 8 Uhr erfolgte dann die Erstürmung des in Brand geschossenen Dorfes St. Privat durch die Garde und die Sachsen; letztere drangen von Norden und Nordwesten, die Garde von Westen und Süden in den Ort. Die geschlagenen Franzosen eilten in Auflösung dem Moseltale zu. Die Schlacht von Gravelotte-St. Privat war die gewaltigste 1870, aber auch eine der verlustreichsten.

Die Franzosen büßten ein: 11.678 Mann, darunter 2500 Gefangene. Der Gesamtverlust des deutschen Heeres betrug: 899 Offiziere, 20.159 Mann, 2 Geschütze und 1877 Pferde. Die größten Verluste erlitt das Gardekorps, nämlich 307 Offiziere und 7923 Mann, demnach den dritten Teil seines Bestandes und die Hälfte seiner Offiziere, davon das Regiment Franz 37, das 1. und 3. Garde-Regiment 36, das 2. Garde-Regiment 39 und die Gardegeschütze 19, das heißt sämtliche Offiziere. Den demnach höchsten Verlust hatte das VIII. Korps aufzuweisen; es verlor 180 Offiziere und 3085 Mann. Die Sachsen verloren am 18. August 106 Offiziere, darunter den Generalmajor v. Graushaar, Kommandeur der Grenadier-Brigade, und 2113 Mann.

Ein Detachement der königl. sächs. 4. Pionier-Kompagnie unternimmt eine nächtliche Expedition gegen Mercy le Bas und zerstört daselbst die Eisenbahnbrücke.

Vor Strassburg unternehmen die Franzosen einen Ausfall und stecken in Schiltigheim verschiedene Häuser, darunter die Brauerei in Brand. Die badischen Truppen jagen den Feind nach kurzem Gefecht in die Festung zurück.

Die republikanische Zeit in Portugal. Aus Lissabon wird den „Daily News“ telegraphiert, daß das ganze Land den kommenden Wahlen mit der höchsten Spannung entgegensteht, hauptsächlich wegen der fast fieberhaften Tätigkeit der republikanischen Partei. Gestern allein wurden 50 republikanische Massenversammlungen in den größten Städten und Ortschaften Portugals abgehalten; für den Rest der Woche sind noch weitere 85 vorbereitet. Die Republikaner machen jeden Wahlkreis strittig und sind überzeugt, daß sie eine Majorität in den Cortes erringen werden. Auch die Politiker anderer Parteien geben zu, daß die Republikaner bedeutende Gewinne werden zu verzeichnen haben. Viele republikanische Kandidaten sind Offiziere des Heeres oder der Marine. So steht Vizeadmiral Candido Reis auf ihrem Wahlsattel in Lissabon. Sollten Regierungsbeamte, wie das bisher üblich war, die Wahlen nach ihren eigenen Wünschen „gestalten“ wollen, so würden Aufstände und blutige Kämpfe nicht zu vermeiden sein.

Balkanhalbinsel.

Zum bulgarisch-türkischen Konflikt. Wie an wohlunterrichteter Stelle in Sofia verlautet, hat eine Gruppe mazedonischer Flüchtlinge im Namen von 1896 Genossen den Gesandten des Reiches eine Denkschrift überreicht, in der sie auf die Schikanen der Türken bei der Entwaffnung hinweisen und die Großmächte bitten, in Konstantinopel Schritte zu unternehmen, damit den Flüchtlingen freie Rückkehr nach Mazedonien, sowie Leben und Eigentum sicher gestellt werde.

Die Gedenkfeier der Schlachtstage bei Metz.

In diesen Tagen, an denen vor vier Dezennien die blutigen Kämpfe in der Umgegend von Metz ausgefochten wurden, haben sich, wie berichtet, Tausende deutscher Veteranen auf den Schlachtfeldern zu erhebenden Gedenkfeiern zusammengefunden, ebenso wie ihre französischen Kameraden jenseits der Grenze. Es gehen über die gefrigen Gedenkfeiern des Jahrestages der Schlacht von Bionville—Mars la Tour nachstehende Meldungen ein:

Metz, 17. August. Gestern am Tage von Bionville und Mars la Tour fanden auf den Schlachtfeldern zwei große Feiern statt, die eine auf deutschem Boden, bei Gorze, die andere auf französischem bei Mars la Tour. Am weißen Haus, unweit Gorze, am Denkmal der 5. Division, am Prinz-Friedrich-Karl-Stein, am Denkmal der 12. Infanterie-Brigade und an dem der

Metz, 17. August. Gestern am Tage von Bionville und Mars la Tour fanden auf den Schlachtfeldern zwei große Feiern statt, die eine auf deutschem Boden, bei Gorze, die andere auf französischem bei Mars la Tour. Am weißen Haus, unweit Gorze, am Denkmal der 5. Division, am Prinz-Friedrich-Karl-Stein, am Denkmal der 12. Infanterie-Brigade und an dem der

Paris, 17. August. Der ehemalige Minister Poinecaré, der das Departement Meuse im Senat vertritt, entwarf bei der Gedächtnisfeier in Mars la Tour unter besonderer Würdigung des Eingreifens des Prinzen Friedrich Karl von Preußen und des Generals von Alvensleben eine lebhaft Schilderung der beiden Schlachtstage und schloß mit dem Hinweis auf die jüngsten aviatischen Errungenschaften Frankreichs, die er als eine bedeutsame Rundgebung der nationalen Lebenskraft feierte. „Frankreich wünscht zwar, daß diese Erfolge nur dem Werke der Zivilisation förderlich seien, aber verbergen wollen wir Franzosen durchaus nicht, daß diese Fortschritte unser patriotisches Hochgefühl wesentlich gestärkt haben.“

Aus Stadt und Umgebung.

Bischofswerda, 18. August. Die feierliche Einweihung des Herrn Organist Selbig in sein Lehramt fand gestern in der Aula im Auftrag des auf Urlaub sich befindlichen Königl. Bezirksschulinspektors Herrn Schulrat Bach durch Herrn Schuldirektor Jochen statt. Außer Herrn Farrer Gerlich als Vertreter der Kirchenbehörde wohnten der Feier das vollzählige Lehrerkollegium und die 2. oberen Klassen beider Abteilungen und beiderlei Geschlechts bei. Herr Schuldirektor Jochen hielt eine vorzügliche Rede und

Gleich und Gleich.

Novelle von E. Wittweger.

(4. Fortsetzung.) (Wiederholungen verboten)

„Die Tochter einer Jugendfreundin von mir“, hatte sie nachdrücklich hinzugefügt aber Helmstedt hatte die Mitteilung sehr gleichgültig entgegengenommen. Von Rechtswegen hätte ihm der Gedanke, daß ihre Jugendfreundin eine erwachsene Tochter hatte, doch sehr störend sein müssen. Aber nein, gerade gestern hatte er ihr mehr, wie je, gezeigt, daß er sie liebte. Jedes seiner Worte war für sie bestimmt gewesen, die ganze Unterhaltung schien darauf gerichtet zu sein, ihr zu zeigen, wie wertvoll ihm ihr Urteil sei, und jeder Blick aus seinen Augen hatte ihr seine unverborgene Bewunderung gezeigt. Ach, und das hatte ihr wohl und weh zugleich getan, und am Abend, als er fort war, da hatte sie in ihrem Zimmer geweint, geweint zum Herzbrechen. Und noch einmal hatte sie überlegt, lange und ernstlich, ob es denn wirklich ihre Pflicht sei, zu entsagen, ob es denn nicht möglich sei, daß sie Helmstedt glücklich machen könne, jetzt und immer. Aber das Resultat war das alte: Nein, er ist ein junger Mann, und du bist ein alterndes Mädchen; schwerlich wird es dir bestimmt sein, eine zweite Ninon de l'Enclos zu werden. Du wirst der Natur deinen Tribut zahlen müssen, wie jeder Mensch, und deine Pflicht ist es, die stürmischen Gefühle zu bekämpfen. Nun, hoffentlich wird ihr eine Hilfe werden in diesem Kampf — der Zug, der eben pfeifend einfuhr, würde sie ihr bringen!

Suchend schweifte ihr Blick an den Waggon entlang — da hatte sie sie schon entdeckt, die Annemarie. Der Schaffner öffnete die Tür und das junge Mädchen stand mit leichtem Sprung auf dem Bahnsteig, sich nach allen Seiten umsehend nach der „Tante“, die sie hier empfangen würde. Lotte zögerte noch einen Moment, dann trat sie näher und rief:

„Willkommen, Annemarie, ich freue mich, daß

Mama dich zu uns schickt; hoffentlich kommst du gern.“

In dem Antlitz des jungen Mädchens brühte sich grenzenlose Überraschung aus.

„Ja, bist du denn Tante Lotte? Nein, das kann nicht sein, du bist ja viel zu jung, du kannst nicht Mamas Freundin sein — verzeih, es ist gewiß unpassend, daß ich so rede, aber ich bin so erstaunt, daß du so jung und so schön bist. Weißt du, unter einer unbekannteren Tante stellt man sich unwillkürlich so was merkwürdiges vor, aber ich bin sehr froh, daß du nicht so bist, ich hatte schon ein bißchen Angst, aber die ist ganz vorbei.“

Damit schlang Annemarie ihre Arme um Lotte und gab ihr einen herzhaften Kuß.

„Siehst du, das hätte ich gar nicht gewagt bei einer würdigen Tante.“

„Nun, Kleine, ich bitte mir dennoch Respekt aus, ich bin eben doch „Tante Lotte“, das merke dir — und nun komm, der Wagen hält vor dem Bahnhof. Auf der Fahrt mußt du mir von zu Hause berichten. So — den Gepäckschein gib nur her, das besorgt Johann.“

Während Annemarie munter plaudernd neben ihr ging, hatte Lotte Ruhe, das liebliche Geschöpf näher zu betrachten. Wahrlich, das Mädchen hatte nicht geschmeichelt, es gab sogar nur einen schwachen Begriff von so viel Jugend und Anmut. Annemarie war weit, weit hübscher, als sie gedacht hatte. Nicht groß, sie war mindestens einen halben Kopf kleiner, als Lotte, aber die zierliche Figur von einer seltenen Proportion. Das lockige, blonde Haar war in einen schweren Zopf zusammengefaßt, der lose im Nacken aufgesteckt war. Das kleine Reifschütchen ließ auf der Stirn einen Teil des goldigen Gelocks sehen. Wundervolle blaue Augen, eine zierliche Nase, ein feiner Mund, dazu ein Teint wie Apfelblüte, so zartrosig und duftig — das war Annemarie Fortner. Und offen und freundlich blickte das liebe Gesichtchen, dessen Ausdruck an ein unbeschriebenes Blatt gemahnte. Mit einem stillen Seufzer sagte sich Lotte, daß sie kein passenderes Wesen hätte finden

verglichen darin. Helmstedt und dem Scherz der Jugend. Nach geschwiegener Verpflückung gelobten die Klassenobersten Gehorsam. Die Feier selbst war eingerahmt von Gesang und Harmoniumbegleitung. Die Einweihung des Herrn Selbig in sein Organistenamt findet Sonntag früh in der Hauptkirche statt.

Bischofswerda, 18. August. Wandervertreffend. Bei den Generalkommandos geht alljährlich vor Beginn der Herbstübungen eine größere Anzahl Besuche von Gemeinden oder einzelnen Quartiergebern wegen leihweiser Überlassung von Lagerdecken ein. Solchen Besuchen kann — wie aus einer Verordnung des Königl. Kriegsministeriums hervorgeht — nur entsprochen werden, wenn es sich um stärkere Einquartierungen auf längere Zeit handelt und sofern von der Amtshauptmannschaft eine Begründung beigegeben ist. Da diesen Voraussetzungen häufig nicht genügt wird, und auch die nachträglich angestellten Erhebungen die Notwendigkeit der Deckendarlehnung in vielen Fällen nicht ergeben, so erwachsen den Antragstellern Unzulänglichkeiten, namentlich in der Hinsicht, daß sie die benötigten Decken nur mit Mühe rechtzeitig noch zu beschaffen vermögen. Zu bemerken ist noch, daß fiskalische Decken nur nach Orten verliehen werden dürfen, in denen keine ansteckenden Krankheiten herrschen beziehentlich vor kurzem geherrscht haben.

Bischofswerda, 18. August. Eine neuartige Waschmaschine kann Freitag nachmittag im Hotel „Zur goldenen Sonne“ kostenlos im Betrieb angesehen werden, worauf wir besonders Hausfrauen aufmerksam machen.

Bischofswerda, 18. August. Die Zusammenkunft der Handels- und Gewerbetreibenden in Sachsen erfährt nach einer Verordnung des Ministeriums des Innern zum Teil eine Abänderung. Die Zahl der Mitglieder wird vom 1. Januar 1911 ab bis auf weiteres festgesetzt, für die Handelskammer Dresden auf 30, Chemnitz auf 26, Leipzig auf 21, Plauen auf 25 und Zittau auf 15. Für die Gewerbetreibenden Dresden auf 24, Chemnitz auf 21, Leipzig auf 18, Plauen auf 18 und Zittau auf 15. Bei den Hauptwahlen für die Gewerbetreibenden sind zwei Drittel aus dem Kreise der Handwerker, ein Drittel aus dem Kreise der übrigen zur Gewerbetreibenden wählbaren Gewerbetreibenden zu wählen.

Bischofswerda, 18. August. Das neue 25 S-Stück. Der Staatssekretär des Reichsschatzamt hat Erhebungen darüber veranlaßt, inwiefern Aussicht vorhanden ist, daß die neuen 25 S-Stücke vom Verkehr aufgenommen werden. Bis jetzt ist die Ausprägung von nur 5 Millionen Mark in diesen Stücken angeordnet worden. Wei-

können, wenn sie Helmstedt die Jugend als etwas Begehrtes vorzuführen gedachte. Die Damen hatten den leichten Wagen bestiegen; Lotte machte sich energisch los von ihren Grübeleien und erklärte dem jungen Mädchen alles, was auf der kurzen Fahrt bemerkenswert erschien.

„Wie schön, wie schön“, jubelte die Kleine, als das Schloßchen in Sicht kam, umgeben von den Baumgruppen des Parkes, und mit den dunklen Berggruppen des Thüringer Waldes im Hintergrund.

„Möchte der erste Eindruck nicht trügen, liebe Annemarie, möchtest du dich recht wohl fühlen bei uns, das wünsche ich von Herzen“, war Lottes Antwort, und da war man auch schon angelangt.

Onkel Franz stand auf der Freitreppe und begrüßte den jungen Gast in seiner jovialen Weise:

„Willkommen, mein junges Fräulein, will mich selbst vorstellen, Onkel Franz. Freue mich, daß Sie Leben in unsere Einsamkeit bringen wollen und dergleichen. Goffe, daß wir gute Freunde werden.“

Annemarie lachte mit dem ganzen Gesicht und rief:

„Das hoffe ich auch, Onkel Franz, ich mag so alte Onkels schrecklich gern und wünsche nur, daß „der Bildfang“, wie Papa mich nennt, Ihnen nicht zu viel Last macht.“

„Keine Sorge, wird nicht so schlimm sein, ist wie bei jungen Füllen und dergleichen, sieht manchmal gefährlich aus, wenn die ihre Sprünge machen, hat aber nichts zu sagen. Na, und nun kommt ins Haus, die Schwester wartet schon sehr auf ihr Pflögebüchlein.“

Pünktlich wie immer, stellte sich Helmstedt am Mittwoch zur Kaffeestunde im Schloßchen ein. Annemarie hatte in der kurzen Zeit ihres Hierseins bereits aller Herzen erobert, zum Teil durch ihr liebenswürdiges, kindliches Wesen, hauptsächlich aber doch wohl durch den seltenen Liebreiz ihrer äußeren Erscheinung. Es ging ein förmlicher Glanz von Jugend und Frische von ihr aus

tere Prägungen werden davon abhängen, ob es der Münze gelingt, sich im Verkehr stärkeren Eingang zu verschaffen.

Bischofswerda, 18. August. Der heutige 18. August, der Jahrestag der Schlacht von St. Privat, erinnert von neuem an die Heldentat unserer sächsischen Soldaten, welche durch ihr energisches Eingreifen in die tobende Schlacht den Sieg von St. Privat den Truppen des späteren geeinten Deutschen Reiches sicherten. Was die Sachsen am Abend des 18. August 1870 vor St. Privat geleistet, bleibt unvergessen und stempelt diesen Tag für alle Zeiten zu einem patriotischen Gedenktag ersten Ranges.

Bischofswerda, 18. August. Einnahmen der Staatsbahnen. Nach den vorläufigen Festsetzungen betragen die Einnahmen bei den sächsischen Staatsbahnen im Monat Juli 15 304 300 Mark, das sind 1 050 100 M. mehr als im gleichen Monat des Vorjahres. Der Personenverkehr erbrachte hiervon 6 180 500 M., mehr 495 000 M., und der Güterverkehr 9 123 800 M., mehr 555 100 Mark. Für die Monate Januar bis mit Juli ergab sich hiernach eine Gesamteinnahme von 92 498 218 M., die um 5 630 251 M. höher ist als im selben Zeitraum des Vorjahres. Hieran war der Personenverkehr mit 33 339 694 M., mehr 2 584 996 M., und der Güterverkehr mit 59 158 524 Mark, mehr 3 045 255 M., beteiligt. — Eine erneute Lohnzulage ist dem Arbeiterpersonal der sächsischen Staatsbahnen mit Beginn vom 1. Juli d. J. bewilligt worden.

Bischofswerda, 18. August. Die wirtschaftliche Lage in Sachsen. Nach dem Juliergebnis der 180 im Königreich Sachsen bestehenden Arbeitsnachweise ist die wirtschaftliche Lage nicht als günstig zu bezeichnen. Es meldeten sich im Juli 21 887 männliche Arbeitsuchende, von denen aber nur 13 057 Stellen fanden, während 14 264 offene Stellen angemeldet waren. Weibliche Stellenjuchende meldeten sich 6668, offene Stellen waren 6016 gemeldet, von denen aber nur 4735 besetzt werden konnten. Gleichzeitig haben die Krankenkassen eine Steigerung der Mitgliederzahl aufzuweisen.

Bischofswerda, 18. August. Stoppelfelder. Über die Stoppelfelder pfeift der Wind! Und damit wäre also wieder einmal der schönste Teil des Jahres vorüber: Des „Kornes enge Gassen“, von denen der Dichter singt, sind verschwunden, und wenn noch die Getreidepuppen „das Feld geräumt“ haben werden, liegt die Landschaft ebenso öde wie weitgespannt und übersichtlich vor uns. Aber das ist nun einmal der Gang alles Irdischen. Übrigens sind wir noch lange nicht mit dem Einbringen der Feldfrüchte fertig und bevor der Herbst mit rauhen Stürmen ins Land zieht,

— das sagte sich Lotte mit Genugtuung und — mit innerem Weh. Helmstedt mußte ja, wenn er dieses entzückende Geschöpf neben ihr sah, zur Erkenntnis kommen, was er aufgab, wenn er an seiner Neigung zu ihr festhielt. — Vorläufig allerdings hatte es nicht den Anschein, als lege er besonderen Wert auf die Anwesenheit des jungen Mädchens. Allerdings hatte sein Auge bei der Vorstellung mit sichtlichem Wohlgefallen auf Annemarie geruht, er hatte sie in seiner gewinnenden Weise begrüßt, aber bei der Unterhaltung am Kaffeetisch nahm er recht wenig Notiz von ihr. Er hatte heute Bilder mitgebracht, Ansichten aus Serkulanum und Pompeji, und gab dazu die Erläuterungen, wozu ihm die genaue Kenntnis des Gegenstandes, die er sich an Ort und Stelle erworben, besonders zu statten kam. Bei seinen Erklärungen wandte er sich, wie immer, hauptsächlich an Lotte, und Frau von Ganstein und der Amtratsrat hörten mit Teilnahme zu.

Annemarie schien die Sache dagegen sehr langweilig zu finden, was sich durch häufiges unterdrücktes Gähnen kundgab. Im Stillen dachte sie: „Nun, ist das schrecklich, das ist wie der Unterricht in der Kunstgeschichte beim Professor, wenn das noch lange dauert, schlafe ich ein.“

Lotte, die so gespannt auf den heutigen Nachmittag gewesen war, bemerkte bald, daß auf diese Weise ihr Plan nicht gelang, deshalb benutzte sie eine Pause, die Helmstedt machte, um zu sagen:

„Ich denke, wir lassen's für heute genug sein, Herr von Helmstedt, und versparen uns die übrigen Blätter auf ein anderes Mal. Es ist ein so herrlicher Nachmittag, daß es unrecht wäre, ihn ganz im Zimmer zu verleben. Auch hat unser junger Gast, da es gestern regnete, noch wenig vom Park gesehen; gewiß begleiten Sie Annemarie gern, Herr von Helmstedt. Ich habe noch einiges zu besorgen und komme dann, wenn Onkel Franz seine Zigarre ausgeraucht hat, mit ihm nach.“

Verwundert blickte Helmstedt Lotte an, aber

schwankt noch mancher volle Erntewagen zwischen den Feldern und Wiesen dahin, um die Speicher zu füllen. Dieses Einsammeln sieht sich ganz schön an, aber — wieviel harte, berbe Arbeit war notwendig, um alle die Früchte zu zeitigen? Und zuletzt lag das größte Wunder nicht in Menschenhand. Die Erntezeit ist für den Landmann eine frohe Zeit vor allem dann, wenn er mit dem, was Gott wachsen ließ, zufrieden sein kann.

Oberneukirch, 18. August. Anläßlich des Oberneukircher Schützenfestes verkehrten Sonntag, den 21. August, Sonderzüge, und zwar einer als Vorzug zum Personenzug 881 von Niederneukirch nach Wiltzen. Abfahrt in Niederneukirch 9,33, Ankunft in Wiltzen 9,48 nachmittags. Anschluß nach Bittau und Baugen. Ferner ein Vorzug zum Personenzug 882 von Wiltzen bis Niederneukirch, Abfahrt in Wiltzen 10,06, Ankunft in Niederneukirch 10,23 nachts. Anschluß nach Sebnitz und Bischofswerda. Die Züge halten in Oberneukirch. Die gewöhnlichen Fahrarten berechnen zur Mitfahrt.

Pulsnitz, 18. August. Auktions-Ladenschluß. Am Montagabend fand auf Einladung des hiesigen Gewerbevereins im „Gerrnhaus“ eine Besprechung wegen der Auktions-Ladenschluß-Einführung statt. Die Mehrzahl der zahlreich erschienenen Auktionsinhaber war gegen den Auktions-Ladenschluß. Eine weitere Versammlung zwecks anderweiter Aussprache wird demnächst vom hiesigen Stadtrat einberufen werden.

Göda, 18. August. Blutvergiftung. Als der 12 Jahre alte Knabe Friedrich Albert in Neudölschütz vor etwa vier Wochen seinen Eltern bei der Getreideernte behilflich war, zog er sich auf dem Stoppelfelde eine geringe Verletzung des Fußes zu, die anscheinend gut und schnell verheilte. Vor acht Tagen stellten sich jedoch heftige Schmerzen im Fußgelenk ein. Eine äußerlich nicht sichtbare Eiterung führte zu einer Blutvergiftung, welcher das bedauernswerte Kind nach zuletzt furchtbaren Qualen erlegen ist.

Ans Sachsen.

Dresden, 18. August. Sr. Majestät der König wohnte gestern vormittag der Besichtigung der 5. Infanteriebrigade Nr. 63 auf dem Truppenübungsplatz Königsbrück bei und lehrte hierauf im Automobil nach dem Schloß Moritzburg zurück.

S. Dresden, 18. August. Die taubstummen Kinder in Sachsen. Von 1902 bis 1908 wurden in den Kreishauptmannschaften Baugen 47, Chemnitz 65, Dresden 75, Leipzig 75 und Zwickau 81 taubstumme Kinder geboren, im Königreich Sachsen zusammen also 351, 189 männliche und 162 weibliche. Taubstumme gewordene wurden

die hielt scheinbar unbefangen stand, und so blieb ihm nichts übrig, als der Aufforderung Folge zu leisten, wenn er nicht unhöflich erscheinen wollte. Er hätte so gern noch weiter erklärt, es war ihm ein Hochgenuß, vor einer so verständnisvollen Zuhörerin zu reden, auch hatte er noch allerlei Fragen für Lotte gehabt, Dinge in seiner Wirtschaft betreffend. Nun schickte sie ihn mit dem „Bäckfischen“ in den Park. Was wollte sie nur damit? Halt, wie ein Blitz zuckte es da plötzlich durch sein Gehirn. Jetzt wußte er's. Sie hoffte, er solle sich in das Kind verlieben, mindestens einsehen, daß ein junges Mädchen besser zu ihm paßte, als sie. Ja, sicher, so war es. Kluge Lotte, du bist erkannt.

Vom Fenster aus schaute Lotte dem Paare nach, als es über den freien Platz vor dem Schloßchen ging. Ein Seufzer hob ihre Brust; es war ihr, als sei nun ihr Schicksal besiegelt. Wie prächtig sie nebeneinander ausahen, die beiden Menschen. Und wie fröhlich sie jetzt zusammen plauderten. „Gleich und gleich“, mußte sie unwillkürlich denken, „gleich und gleich, ein junger Mann und ein junges Mädchen“. Und so gehörte sich's. Ja, es mußte so kommen, wie sie — doch nicht fürchtete? — nein, wie sie hoffte. Helmstedt würde zur Bestimmung kommen. Es war eine schmerzliche Operation, die sie vornahm, schmerzhaft für sie, aber hoffentlich würde ihr völlige Heilung folgen. All die Qual würde vorübergehen. Hatte sie doch das beruhigende Gefühl, ihren „Grundstücken“ treu zu bleiben!

„Gefällt's Ihnen hier, mein gnädiges Fräulein, ist es Ihnen nicht zu still? In Rassel ist's doch sehr schön, gewiß haben Sie eine Menge Freundinnen dort“, begann Helmstedt jetzt das Gespräch.

„O, ja, eine Menge Freundinnen“, kam es mit einem leisen Seufzer heraus, „aber es gefällt mir dennoch hier. Die herrliche Gegend und die liebe Frau von Ganstein, und der prächtige Onkel Franz, und „Tante Lotte“. Ach, ich schwärme für

von 1902 bis 1908 im ganzen 839 — 197 männliche und 185 weibliche — Kinder gezählt und zwar in den Kreishauptmannschaften Baugen 29, Chemnitz 67, Dresden 79, Leipzig 77 und Zwickau 79 gezählt.

Freiberg, 18. August. Durchgehende Eisenbahnwagen. Wie erst jetzt bekannt wird, gerieten am Sonntag nachmittag auf der Station Klingenberg infolge unvorsichtigen Rangierens drei mit Britlets beladene Loren auf das Hauptgleis anstatt auf ein Nebengleis. Infolgedessen rasten die drei führerlosen Wagen auf der stark abfallenden Strecke nach Freiberg zu. Auf der sofort telegraphisch benachrichtigten Station Muldenhütten gelang es, die Wagen auf ein Nebengleis der Hüttenwerke abzuleiten und so abzufangen. Hier zertrümmerten die Wagen noch eine starke Breitmauer, ehe sie zum Halten kamen. Zum Glück ist anderer Schaden nicht entstanden, da auf der Strecke zur fraglichen Zeit ein Zug nicht verkehrte und auf telegraphische Benachrichtigung hin sofort alle Barrieren an der Strecke geschlossen worden waren.

Leipzig, 18. August. Todessturz eines Leipzigers in Brüssel. Der Brand der Weltausstellung hat, wenn auch nicht direkt, so doch mittelbar den Tod eines Leipzigers verschuldet. Der Obermonteur Wilhelm Thomas, der bei der Firma „Atlas“, Pöhlner & Co., in Leipzig-Stötteritz tätig war, stand mit mehreren anderen Personen auf der Plattform eines Daches des Hotels „Württembergischer Hof“ in Brüssel, um dem Brande der Weltausstellung zuzusehen. Hierbei stürzte er vom Dach und erlitt, so schwere Verletzungen, daß er zwei Stunden darauf starb.

Leipzig, 18. August. Geständnis der Räuber. Die Brüder Koppius haben gestern vormittag dem Staatsanwalt Mühle eingestanden, gemeinsam den Mord an dem Friedrichschen Ehepaar und den Überfall auf das Dienstmädchen Seifertz begangen zu haben. Karl Koppius gestand ferner, daß er den Überfall auf die Frau Fabrikbesitzer Wagner allein ausgeführt habe. Die Expressbriefe hat Karl Koppius geschrieben. Mitwisser wollen die Verbrecher nicht haben.

Lausitz, 17. August. Spielerei mit einem Revolver. Ein in Elbischbach beim Gutbesitzer Bau- rad in Stellung befindlicher 21 Jahre alter Dienstknecht fand auf der von hier nach genanntem Dorfe führenden Landstraße einen geladenen Revolver. Er mußte damit nicht umzugehen, denn beim Schantieren mit dem letzteren entlud er sich, und dem unvorsichtigen Mann wurde die rechte Hand durchgeschossen. Da sich zu der Wunde außerdem eine nicht ungefährliche Blutvergiftung gesellte, so mußte der Mann in die Leipziger Klinik übergeführt werden.

Tante Lotte, sie ist so schön und so klug, nur ein bißchen fürchten tu' ich mich vor ihr, sie ist so ernsthaft.“

Herr von Helmstedt lächelte bei diesen Worten, und Annemarie fuhr fort:

„Ich glaube schon, daß es sich hier leben läßt, wenn nur“ — wieder ein Seufzer — „wenn nur nicht gerade jetzt mich die Eltern von Rassel weggeschickt hätten, jetzt, wo das Manöver zu Ende ist.“

„Was in aller Welt hat denn das Manöver mit Ihrem Hiersein zu tun? Ach, ich verstehe, natürlich, es handelt sich um einen Leutnant, natürlich!“

Etwas sarkastisch hatten Helmstedts Worte geklungen und Annemarie erwiderte schmallend:

„Natürlich! Wie spöttisch Sie das sagen, Herr von Helmstedt; natürlich handelt es sich um einen Leutnant, d. h. nicht natürlich, oder doch natürlich. Was kann ich denn dazu, daß der Bruder meiner besten Freundin ein Leutnant ist? Ach Gott, wie dumm ich bin, nun habe ich's beraten, mein Geheimnis! Aber nicht wahr, Sie reden zu keinem Menschen davon, bitte, bitte, versprechen Sie mir's.“

„Auf Ehrenwort, mein kleines Fräulein, ich schweige wie das Grab.“

„Ach, das ist gut, dann kann ich mich doch ein bißchen ausdrücken. Sie sehen auch so vertrauenswürdig aus, so „onkkelig“ — jetzt wollte sich die Kleine ausschütten vor Tante — „ich glaube, Sie passen sehr gut zum Vertrauten.“

„Wer weiß, dazu hätten Sie sich doch am Ende doch lieber Onkel Franz wählen sollen.“

„Nein, nein, der ist schon zu „großonkkelig“, der ist zu alt, aber Sie, Herr von Helmstedt, Sie haben so das rechte Mittelalter, Sie sind doch gewiß schon über dreißig?“

„Gewiß, schon lange, und ich bin demnach alt genug, um alles zu hören. Also, wie heißt er?“

„Wer?“

(Fortsetzung folgt.)

Der Wiederaufbau der Brüsseler Weltausstellung

Brüssel, 18. August. Man arbeitet mit Vollkraft, um die Ausstellung wieder zu ergänzen. Bis Ende des Monats soll alles vollendet sein. Da die Monate September und Oktober in Brüssel gewöhnlich die sonnigsten und schönsten des ganzen Jahres sind und auch stets den größten Fremdenverkehr haben, so wird der Ausstellung, welche bis Mitte November geöffnet bleiben soll, noch eine zweite Glanzperiode beschieden sein. — Man hat sich schon in den Kreisen der belgischen Industrie mit der Frage beschäftigt, ob es nicht angebracht wäre, daß man sofort auf dem Ausstellungsplatz einige feste Hallen nach Art der Festhalle in Frankfurt a. M. errichte.

Zierstoffen heraufbeschworen wird. Und gerade solche Stoffe werden mit Vorliebe zur Ausschmückung der Wände und Gewölbe benützt. Das muß ja die Ausbreitung der Flammen ungemein begünstigen. Die Katastrophe des Pariser Wohltätigkeitsbasars war bereits diesen Gegenständen und Stoffen zu verdanken.

Die Ursache des Brandes entdeckt?

Brüssel, 17. August. Eine äußerst wichtige Aussage ist den Gerichtsbehörden gestern nachmittag von dem Postvorsteher Lepère gemacht worden. Dieser erklärte, daß er am Sonntag abend 10 Minuten vor 9 Uhr, als er noch in seinem Bureau arbeitete, durch die Scheibe einer Verbindungstür zwischen dem Postamt der Ausstellung und der sich daran anschließenden Halle Belgiens Flammen beobachtete, welche plötzlich mit unglaublicher Gewalt aus einem Stand hervorbrachen, der sich im Innern der Halle befand, in welchem während des Tages vor den Augen des Publikums gewisse mechanische Arbeiten mit Seidengarn verrichtet wurden. Es handelt sich um eine Maschine, welche durch eine kleine Dynamomaschine betrieben wird. Angesichts dieser ganz neuen Aussage, die aber viel Wahrscheinlichkeit für sich hat, haben die Gerichtsbehörden sofort eine photographische Aufnahme dieses Teiles der Ruine vornehmen lassen, und die Gerichtspersonen begaben sich an Ort und Stelle, um die noch vorhandenen Teile der Maschinen und die Ruine in Augenschein zu nehmen. Die betreffende Maschine, sowie auch die Dynamomaschine sind beschlagnahmt und den Gerichtsbehörden überwiesen worden. Gleichzeitig gab der Architekt der Ausstellung, Ader, den Behörden genaue Angaben über die Lage der Halle, den Stand der Maschinen, die Lage des Postbureaus und der bestehenden Verbindungstür usw.

150 Millionen Schaden.

Brüssel, 17. August. Nach den bisherigen amtlichen Feststellungen beläuft sich der Feuerkadener der Weltausstellung auf 150 Millionen Franken. Die englischen Aussteller verlangen von der Leitung der Ausstellung 75 Millionen Franken Schadenersatz, doch lehnt die Ausstellungsleitung auf Grund der geschlossenen Verträge jede Schadloshaltung ab. Die Versicherungsgesellschaften werden voraussichtlich nur einen geringen Teil der Schadenersatzsumme zahlen, da sie ziemlich strenge Klauseln in ihre Verträge aufgenommen haben, deren Innehaltung von den Versicherten nicht genau genommen sein soll.

Wer trägt den Schaden?

Mittwoch mittag fand ein Ministerrat statt, worin festgestellt wurde, daß die belgische Regierung eine haftende Verantwortlichkeit für den Schaden nicht habe und die Ausstellungs-Aktiengesellschaft nur für ihr Kapital von zwei Millionen Frank herangezogen werden könne. Das wird aber von den Beteiligten bestritten und wird Anlaß zu großen Prozessen geben.

Auch der Staatsminister Beernaert, der bekannte Rechtsgelehrte, äußerte sich über diese Frage wie folgt: Eine Sache ist sicher: der Staat übernimmt keinerlei Verantwortlichkeit und kann sie auch nicht übernehmen. Er hat sich darauf beschränkt, die Ausstellung zu unterstützen und die Anwendung der verschiedenen Zuwendungs- und Unterstützungsgelder zu kontrollieren. Was die Verantwortlichkeit der Ausstellungs-Gesellschaft betrifft, so kann diese nur geltend gemacht werden, wenn seitens der Gesellschaft ein klar nachweisbarer Fehler vorliegt. Überhaupt beschränkt sich die Verantwortlichkeit der Gesellschaft nur auf die Summe von zwei Millionen Frank, welche das Grundkapital dieser Gesellschaft darstellen. Beernaert äußerte sich dann in scharfen Worten gegen die große Gefahr, welche leichtfertig durch die Verwendung von dünnen, leicht entzündbaren leichten

Brüssel, 17. August. König Albert ist heute nachmittag aus Tirol angekommen und hat sofort die Brandstätte in der Ausstellung eingehend besichtigt. Das Exekutivkomitee hat am Vormittag endgültig beschlossen, die belgische Abteilung wiederherzustellen und die Trümmerhaufen am Haupteingang durch eine künstlerisch ausgestattete Wand zu maskieren. Die Arbeiten sollen in vierzehn Tagen vollendet sein. — Der König verbleibt nur 24 Stunden hier und fährt schon morgen nach Bayern zurück. König Albert drückte den Leitern des Ausstellungs-Komitees wiederholt sein herzlichstes Beileid aus. Das Publikum, das sich auf die Nachricht von der Ankunft des Königs sehr zahlreich am Eingange zur Ausstellung und in dieser selbst eingefunden hatte, begrüßte den König bei seinem Erscheinen außerordentlich lebhaft.

17. August. In Weipert an der sächsisch-böhmischen Grenze ergingen sich einige hundert Tschechen in wüsten Rundgebungen gegen die Deutschen, schlugen Fenster Scheiben ein und zerstörten auch Bahnhofseinrichtungen auf sächsischer Seite. Da die Tschechen nicht davor zurückschreiten, selbst deutsche Frauen und Mädchen, darunter Reichsdeutsche aus Sachsen, zu mißhandeln, so rief den Landeinwohnern endlich die Geduld und sie fielen über die Tschechen her. Es entspann sich eine heftige Schlägerei, der erst durch das Eingreifen der Gendarmen ein Ende gemacht wurde, welche mehrere Tschechen verhaftete.

Zwidau, 18. August. Die großen Herbstmanöver des 2. sächsischen Armeekorps werden diesmal im wesentlichen im Regierungsbezirk Zwidau abgehalten. Vom 9. bis 12. kommenden Monats üben die 47. Infanteriebrigade bei Grimmitzschau, die 48. Brigade bei Glauchau, die 88. Brigade bei Schneeberg, die 89. Brigade bei Annaberg; vom 13. bis 19. t. M. die 24. Division bei Zwidau, die 40. Division bei Schwarzenberg; am 20. und 21. t. M. das gesamte Armeekorps zwischen Aue und Schwarzenberg. Hierzu tritt eine Luftschifferabteilung von 12 Offizieren, 162 Unteroffizieren und Mannschaften mit 101 Pferden.

Blauen, 18. August. Preussische Truppen im Vogtland. Große Telegraphenübungen, an denen alle deutschen Spezialtruppen beteiligt sind, haben gestern im Vogtland begonnen und erstrecken sich von hier aus bis nach Bayern und Thüringen in die Gegend von Weimar und Jena. Zu diesem Zweck sind vorgestern größere Abteilungen preussischer Militär-Telegraphen- und Traintruppen aus Frankfurt a. O. und Magdeburg in Sonderzügen hier eingetroffen und in den Ortschaften nahe der Stadt einquartiert worden. Mit den Truppen sind auch 14 Fahrzeuge und die zur Bespannung nötigen Pferde angekommen. Es werden sowohl Funken- als auch Feldtelegraphenübungen vorgenommen.

Die Auswanderer aus Sachsen von 1891 bis 1909.

S. Sachsens Bevölkerung ist in den letzten beiden Jahrzehnten bedeutend sehnlicher geworden. Durch die rasche Entwicklung der sächsischen Industrie ist der Bevölkerung Gelegenheit zu besserem Fortkommen gegeben und dieser Umstand ist auf die Auswanderung von erheblichem Einflusse gewesen. Nach der jetzt vorliegenden Statistik über die über deutsche und fremde Häfen nach europäischen und überseeischen Ländern gegangenen Auswanderer aus dem Königreich Sachsen in den Jahren 1891 bis 1909 ist die Zahl der sächsischen Auswanderer erfreulicherweise von Jahr zu Jahr immer mehr zurückgegangen. Im Jahre 1891 wanderten 4126 Personen — 2471 männliche und 1655 weibliche — aus Sachsen aus. Das Jahr 1892 weist zwar noch eine erhebliche Steigerung der Auswanderer — 4920 — auf, dann aber tritt eine wesentliche Abnahme ein. Schon im Jahre 1893 betrug die Zahl der Ausgewanderten nur noch 3908. Im Jahre 1894 kehrten 2018, 1895: 1914, 1896: 1307, 1897: 950 Sachsen der Heimat den Rücken. Dann tritt allerdings wieder eine wenn auch nur unbedeutende Steigerung des Auswandererverkehrs ein, denn 1898 verließen 1128, 1899: 1057, 1901: 1108, 1902: 1823, 1903: 1723, 1904: 1425, 1905: 1637, 1906: 1742, 1907: 1925, 1908: 1264 Personen das Sachsenland. Das letzte Jahr 1909 weist einen Auswandererverkehr aus Sachsen von 1465 — 965 männlichen und 500 weiblichen — Personen auf. Von den Auswanderern aus Sachsen wählten die meisten die Vereinigten Staaten von Nordamerika als Reiseziel. 3774 Personen suchten dort im Jahre 1891 ihr Glück, während 1289 Personen in Nordamerika landeten. Außer Nordamerika wurden von den sächsischen Auswanderern noch Britisch-Nordamerika, Brasilien, Argentinien, Australien und Polynesien bevorzugt, während seit 1900 von sächsischen Auswanderern Mexiko, Zentralamerika, Westindien, Peru, Chile und Asien überhaupt gemieden wird. — Auch die Zahl der deutschen Auswanderer überhaupt ist fortgesetzt im Abnehmen begriffen. 1891 wanderten 115 392 Deutsche aus, 1892: 112 208, 1893: 84 458, 1894: 89 178, 1895: 85 557, 1896: 82 114, 1897: 23 220, 1898: 20 837, 1899: 23 740, 1900: 22 309, 1901: 22 073, 1902: 32 098, 1903: 36 810, 1904: 27 984, 1905: 28 075, 1906: 31 074, 1907: 31 696, 1908: 19 888 und 1909: 24 921. Unter 100 deutschen Auswanderern waren aus Sachsen 1891: 3,58, 1892: 4,38, 1893: 4,83, 1894: 5,15, 1895: 5,38, 1896: 4,06, 1907: 4,09, 1898: 5,41, 1899: 4,45, 1900: 3,98, 1901: 5,02, 1902: 5,06, 1903: 4,75, 1904: 5,09, 1905: 5,83, 1906: 5,61, 1907: 6,07, 1908: 6,36 und 1909: 5,88 Prozent.



Vom Eisenbrand auf der Brüsseler Weltausstellung. Die Trümmerstätte.

Die Liebesaffäre eines Generals. Die Verlenkammer des Landgerichts I in Berlin beschäftigte sich mit dem Antrag auf Erlass einer einstweiligen Verfügung, den Rechtsanwalt Linnar als Vertreter einer Frau Oberleutnant M. gegen den Generalmajor z. D. Frhrn. v. G. gestellt hatte. Eine Entscheidung wurde noch nicht getroffen. Dem Prozeß liegen nach der Klageschrift folgende Vorgänge zugrunde: Freiherr von G. war im Jahre 1895 als Major Kommandeur eines Gardetruppenteils und knüpfte in dieser Zeit mit der Frau des bei demselben Bataillon stehenden Hauptmann M. ein Liebesverhältnis an. Der betrogene Gatte duldete stillschweigend den Verkehr, weil er einmal fürchtete, im Weigerungsfalle seine Karriere beeinträchtigt zu sehen, und zweitens, weil seine Frau ihm 250 000 Mark als Mitgift in die Ehe eingebracht hatte, während er selbst vermögenslos war. Dem Verhältnis, das durch 11 Jahre hindurch unterhalten wurde, entsprossen 2 Kinder, eine jetzt 14 Jahre alte Tochter und ein jetzt 8 Jahre alter Sohn. M. wurde später auf Veranlassung von G. als Oberleutnant zum Stabe des Bataillons kommandiert, während von G. als Kommandeur in eine rheinische Garnison und schließlich als Generalmajor nach Ostpreußen versetzt wurde. In einem umfangreichen Briefwechsel an Frau M. bekennt sich Freiherr von G. wiederholt zum Vater der beiden Kinder. Im Jahre 1906 veranlaßte er seine Geliebte, sich von ihrem Mann zu trennen und die Ehecheidungsklage einzureichen. Oberleutnant M. hatte inzwischen seine Frau ohne Angabe von Gründen verlassen, und war unter Mitnahme des Vermögens nach Genf gegangen, von wo er seinen Abschied einreichte. Frau M., die Mutter von insgesamt fünf Kindern ist, erhielt von Freiherrn von G. mehrfach größere Summen für die beiden Kinder. Schließlich heiratete Freiherr von G. im Jahre 1906 seine bisherige Wirtschafterin. Er wurde dann zur Disposition gestellt und ging an den Rhein zurück. Als die Geldunterstützungen an Frau M. ausblieben und der Ehemann sich ebenfalls weigerte, für die beiden oben bezeichneten Kinder zu sorgen, strengte Frau M. gegen Freiherrn von G. eine Klage auf Erfüllung des Pflegschaftsvertrages an. Die erste Zivilkammer des Landgerichts I, vor der bereits vor längerer Zeit ein Termin zur Hauptverhandlung anstand, beschloß, damals, die Verhandlung auf den 18. d. M. zu vertagen, damit der Beklagte Frhr. von G. sich zu den von R.-M. Linnar unter Beweis gestellten Behauptungen der Klägerin äußern könne. Der Antrag auf Erlass einer einstweiligen Verfügung läuft neben dem Hauptverfahren her, weil die Klägerin nach der Behauptung ihres Anwalts ohne Subsistenzmittel ist.

Luftschiffahrt.

Aberlandflüge Frankfurt—Mannheim. Aus Frankfurt a. M. wird gemeldet: Um 6 Uhr 4 Minuten stieg Bienciers mit einem Antoinette-Apparat zur Fahrt nach Mainz auf, wo er um 6 Uhr 27 Minuten in einer Höhe von 300 Metern gestiegen und von einer nach Tausenden zählenden Menschenmenge begrüßt wurde. Die Landung erfolgte um 6 Uhr 40 Minuten auf dem Großen Saal. Um 6 Uhr 34 Minuten startete Jeannin auf einem Farmanapparat zum Aberlandflug nach Mainz und landete dort glatt um 7 Uhr 8 Minuten.

Größerer Flug Thiele's. Der Leipziger Flugtechniker Ingenieur Thiele unternahm auf dem Flugfeld Kadefeld einen wohl gelungenen Aufstieg. Er umflog mit seinem Apparat zunächst in mehreren Runden den Platz und dehnte zuletzt den Flug bis Wahren aus. Die Gesamtdauer des Fluges betrug 17 Minuten; er legte in dieser Zeit in 25 Meter Höhe ca. 20 Kilometer zurück und landete glatt auf dem Flugplatz.

Bei der französischen Ostrundfahrt hat Leblanc den vom „Matin“ ausgesetzten Preis von 100 000 Frank gewonnen. Die letzte Etappe, Amiens-Paris, wurde gestern beendet. Leblanc legte diese Strecke in einer Stunde 46 Minuten zurück.

Ein Flug von Paris nach Dover gelungen. Ein Konkurrent Latham's, Moisant, ein junger Spanier, hat ebenfalls den Versuch unternommen, von Paris nach London zu fliegen und ist vom Glück mehr begünstigt als der Antoinettepilot, bereits in Dover gelandet. Er ging von Issy-les-Moulineaux ab und landete zuerst in Amiens. Mittwoch früh um 1/8 Uhr flog er dort auf seiner Blériotmaschine mit seinem Mechaniker als Passagier wieder ab und traf mit diesem um 1/8 Uhr in Calais ein. Dort wartete er auf einen Dampfer, der ihn über den Kanal begleiten sollte und flog um 10 Uhr 45 Min. nach Dover ab, wo er

früher bereits von der Frau von Dover nach London am Donnerstag abgeführt werden.

Latham's Apparat zerstört. Der Aviatiker Latham, der, wie gemeldet, zum Fluge nach London in Issy-les-Moulineaux bei Paris aufgestiegen und in La Palaise zur Benzinaufnahme gelandet war, hat Pech gehabt. Mittwoch morgen setzte er von La Palaise seinen Flug fort. Um 6 Uhr 10 Minuten wurde er in Amiens gestoppt, er umkreiste dreimal den Aerodrom, stieß aber dabei so heftig gegen einen Baum, daß sein Apparat vollständig zerbrach. Latham blieb unbeschädigt.

Ballonunglück.

Dessau, 17. August. Von Augenzeugen wird gemeldet, daß gegen 11 Uhr vormittags in einer mit hohen Kiefern und Fichten bestandenen Gelände ein brennender Ballon abgestürzt sei. Die Gondel sei mit außerordentlicher Schnelligkeit zur Erde gefallen und die Ballontrümmer hinterher. Der zuständige Oberförster der Rosiglawerheide ließ während des ganzen Nachmittags bis in die späten Abendstunden hinein das Gelände absuchen, jedoch ohne Erfolg. Auch in Bitterfeld war der Ballon beobachtet worden. Die dortigen Mannschaften beteiligten sich an den Nachforschungen, die wegen der sehr großen Ausdehnung der Rosiglawerheide außerordentlich erschwert sind.

Vermischtes.

Über die Entwicklung der Feuerbestattung im Jahre 1909 in einer Anzahl von Kulturstaaten enthält die neueste Nummer der „Flamme“ die folgenden Mitteilungen: An der Spitze steht Deutschland, trotzdem bekanntlich in Preußen, Bayern, Mecklenburg usw., der Bevölkerungszahl nach, also in zwei Dritteln des Deutschen Reiches, die Feuerbestattung noch nicht zugelassen ist. Die 19 (inzwischen um 4 vermehrte) deutschen Krematorien hatten zusammen 4779 Einäscherungen zu bewirken. Sehr viel höher ist die Zahl in Frankreich, nämlich 6387; von diesen entfallen aber 2541 auf Anatomieleichen, 3424 auf Frühgeburten, so daß als Folge leibwilliger Verfügung nur 422 gegen die vorgenannte Zahl der deutschen Krematorien in Betracht kommen. Außer in Paris besitzt Frankreich noch Krematorien in Marseille, Rouen und Reims. England mit 18 Krematorien hatte 855 Feuerbestattungen, die Schweiz 7 Krematorien mit 914 Einäscherungen, Dänemark 1 Krematorium mit 105 Einäscherungen, Schweden 2 Krematorien mit 81 Einäscherungen, Norwegen 2 Krematorien mit 58 Einäscherungen. Für Italien, wo 28 Krematorien in Betrieb sind, fehlen die Angaben, ebenso für Nordamerika, das 33 Krematorien besitzt. In Mexiko sind 2 Krematorien in Tätigkeit, das eine, in welchem die Einäscherung gegen Bezahlung stattfindet, soll wenig benutzt werden; im zweiten dagegen, das auf Kosten der Stadt betrieben wird, werden im Durchschnitt täglich 10 Leichen eingäschert.

Aufklärung des Knabenmordes im Grunwald. Der Knabenmord in Berlin, über den wir gestern berichteten, hat bereits seine Aufklärung gefunden. Es handelt sich um die Tat eines Tischlers aus Weihensee, der sein Kind durch Opof vergiftete und dann selbst Hand an sich legen wollte. Der Unglückliche stellte sich in Richterfelde selbst der Polizei; er wurde verhaftet und dem Untersuchungsrichter vorgeführt.

Ein bespanntes Fuhrwerk in den Kanal gefahren. Aus Berlin wird gemeldet: Am Planufer nahe dem Urbanhafen stürzte beim Umwenden ein Steinwagen mit den beiden davor gespannten Pferden in den Landwehrkanal. Der Kutscher konnte sich noch durch einen Sprung vom Wagen in Sicherheit bringen. Von den beiden Pferden gelang es der zu Hilfe gerufenen Feuerwehr eines zu retten, während das andere ertrank.

Vom Rektor Bod. Der Rektor Bod der 40. Gemeindeschule in Berlin und der mit ihm unter dem Verdacht des Sittlichkeitsverbrechens verhaftete Lehrer Knöfel haben ein neues Gesuch um Haftentlassung eingereicht, wobei sie eine Kaution von 25 000 M. angeboten haben. Das Gesuch ist, wie zu erwarten war, mit der Begründung abgelehnt worden, daß sich das Verdachtsmaterial gegen beide durch den Gang der Voruntersuchung zu sehr gehäuft habe.

Dem Mörder Mohr ist nachgewiesen worden, daß er für den Überfall auf das Pastorenchepaar Ber mehreren vorher eine Browningpistole gekauft habe. Diese Ermittlung ist wichtig, weil die Ermordeten mit einem Browning erschossen worden sind. Es sind noch weitere schwere Belastungen gegen ihn herorgetreten.

Vom eigenen Hunde zerfleischt. Als der Brennmaterialienhändler Karl Schröter in

händ an den Wagen zu spannen, wurde er von dem Tier überfallen und zerfleischt. Während gewundene Bestie zerfleichte dem Mann den Kopf, Hals und die Brust. Die Kopfhaut wurde fast gänzlich abgerissen. Särder wurde nach dem St. Josephs-Krankenhaus zu Dessau gebracht, wo er hoffnungslos daniederliegt. Des Hund wurde von der Polizei erschossen.

Erpresserbriefe in Duisburg. Mehrere Duisburger Familien der besseren Kreise befinden sich in großer Erregung, da ihnen in letzter Zeit Erpresserbriefe zugegangen sind, in denen sie unter Drohungen aufgefordert werden, große Summen Geldes an einer bestimmten Stelle zu hinterlegen. Mehrere Personen sind dieser Aufforderung unter Hinterlegung kleinerer Summen nachgekommen. Infolgedessen hat sich das Treiben der Erpresser derart gesteigert, daß die Kriminalpolizei einen umfassenden Sicherheitsdienst eingeleitet hat und das Postamt seit mehreren Tagen bewachen läßt. Bis jetzt ist es nicht gelungen, eine Spur von der Erpresserbande zu bekommen.

Ein österreichischer Landgerichtsrat verschwand. Der pensionierte Landgerichtsrat Karl Freiherr v. Drechsler, der auch als Schriftsteller bekannt war, wird seit dem 18. d. M. auf seinem Wohnsitz in der Sommerfrische Redawinkel bei Wien vermißt. Freiherr v. Drechsler ist 59 Jahre alt und hat sich im vorigen Jahr pensionieren lassen. Er wollte eines Nervenzustandes wegen in ärztliche Behandlung gehen, aber niemand weiß, wohin er sich begeben hat. Er hat dadurch eine Popularität erlangt, daß er als „berühmte gute Richter“ seine Urteile vom humanen Standpunkt und nicht von dem des Strafgesetzbuches aus diktierte.

Unwetter in Wien. Ein schweres Gewitter, verbunden mit wolkenbruchartigen Regnen, das in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch über Wien und Umgegend niederging, hat in den niedriger gelegenen Stadtteilen, sowie im Wiener Wald schwere Verheerungen angerichtet.

Der Brand des Katersechotels hat gezeigt, welche große Gefahren solche einsame Hirsenhöhlen für die eleganten Kurgäste in sich bergen. Im ersten Augenblick ist sehr viel vernachlässigt worden. Als sich die erste Rauchwolke zeigte, erschien auf dem Dache des Hotels ein Koch, der mit einem Waschkessel zu löschen versuchte. Hätte man sofort viele Leute auf das Dach beordert und einen Teil der Ziegel abgerissen, so wäre wahrscheinlich das Hotel gerettet worden. Viele der männlichen Hotelgäste verrichteten wahre Heldentaten. Ein Ingenieur aus Alexandria stürzte mehrmals in das brennende Hotel hinauf und warf die Koffer seiner eleganten Begleiterin hinab. Er selbst rettete nicht ein Stück seiner Habe und mußte im Lawn-Tennis-Anzug nach Bozen hinunter. Die kostbaren Toiletten der Damen wurden in einem Haufen auf der großen Hotelwiese zusammengeschichtet, und jedes mußte sich das ihm gehörige herausfinden. Freilich wurde gleich im ersten Augenblick sehr viel von dem mit unglücklicher Schnelligkeit herbeigekommenen italienischen Gesinde gestohlen. Am meisten gelitten haben die Mitglieder der eleganten französischen Kolonie, die im Hotel Wohnung genommen hatten. Sehr viel kostbarer Schmuck und bares Geld ist verbrannt. Viele französische Damen, die mit mehr als einem Duzend Abendtoiletten angekommen waren, mußten im Lawn-Tennis-Anzug abreisen, weil sie sonst nichts gerettet hätten. Da der Brand sehr früh ausbrach, schloßen viele der Damen noch und mußten aus den Betten geholt werden. In dem bekannten Hotel Greiff sand sich gestern die Menge der aus Katersee Vertriebenen zusammen. Die meisten reisten nach München oder Wien ab, um dort neue Garderobe anzuschaffen.

Wieder ein Hotelbrand. Durch einen um 3 Uhr nachts entstandenen Brand ist das Kurhaus in Rohitsch (Steiermark) vollständig vernichtet worden. Personen wurden nicht verletzt.

Gehtlicher Unglücksfall. Aus Serb ist gemeldet: Ein junger Mann wollte einen 12jährigen Jungen, der in den Anlagen auf einen Bierbaum geklettert war, vom Baum verweisen. Er hob deshalb seinen mit einer eisernen Spitze versehenen Stod hoch. In demselben Augenblick sprang der Junge vom Baum herunter und gerad auf den Stod, dessen Spitze ihm tief in den Mastdarm drang. Schwer verletzt wurde er in eine Dessauer Klinik übergeführt.

König Alfonso und die neue Outmode. Der König von Spanien, der zur Zeit in London weilte, begab sich in Begleitung der Prinzessin Patricia von Connaught nach einem Modewarengeschäft. Vor dem Geschäft sammelte sich eine

... in der Menge in Damen-
... extravaganter Form präsentierte.

Der Ort ohne Lot. In Spanien existiert eine Ortschaft, in der man nicht mehr stirbt. So bena heißt der Flecken, Cobena bei Madrid. Seit 8 Jahren gab es dort keine Loten mehr. Die Folgen konnten nicht ausbleiben. Alle, für die das Sterben Vorbedingung zum Leben ist, haben sich gezwungen, auszuwandern. Als erster gab der Arzt den Platz auf, in dem er keine Kranke mehr zu behandeln hatte. Ihm folgte notwendigerweise der Apotheker. Er schloß seine verlassene Bude, um sich anderwärts als Delikatessenhändler zu etablieren. Der Lotengraber, ein praktischer Mann, wandelte zur Gewinnung von Nahrung und Notdurft den Friedhof in einen Gemüsegarten um. Dem Priester der Gemeinde aber blieb, wollte er bei seinen herabgesunkenen Einnahmen nicht Hungers sterben, nichts anderes übrig, als beim Bischof um seine Verletzung nachzusuchen.

Zum Schiffszusammenstoß bei Gibraltar. Aus den über den Zusammenstoß des deutschen Dampfers „Elsa“ mit dem spanischen Dampfer „Martos“ vorliegenden Meldungen geht hervor, daß das Unglück bei dichtem Nebel erfolgte, und daß trotz der Warnungssignale des deutschen Schiffes der „Martos“ nicht rechtzeitig seinen Kurs ändern konnte. Die 88 Passagiere des „Martos“ lagen im tiefen Schlaf. Daraus erklärt sich, daß nur ein Passagier in der ersten Klasse die Kabine verlassen konnte. Dieser wurde gerettet. Glücklicher waren die Passagiere der dritten Klasse, deren überwiegende Mehrzahl in notdürftiger Kleidung an Bord stürzte und die Rettungsboote erreichte. Leider vollzog sich das Sinken des „Martos“ so schnell, daß es unmöglich war, den zurückgebliebenen Personen rechtzeitig beizustehen. Diese Anstrengungen der deutschen Matrosen sind um so verdienstvoller, als die von der „Elsa“ erlittene Pavarie einen Teil der deutschen Mannschaft zur Sicherung des eigenen Schiffes erforderte. — Der deutsche Dampfer „Elsa“ ist mit Beschlag belegt worden, da die Eigentümer des untergegangenen Dampfers „Martos“ einen Schadenersatzanspruch in Höhe von 16500 Mfr. geltend gemacht haben.

Schlagwetterexplosion. Aus Redlingshausen wird gemeldet: Durch eine Schlagwetterexplosion auf der Zeche „Ludwig“ wurde ein Arbeiter getötet. Zwei andere wurden verwundet.

Ein Todesstrahl von Freundeshand. In Salzburg traf ein bayerischer Eisenbahnbeamter einen ihm befreundeten Tiroler Wirt, mit dem er die ganze Nacht durchgeacht und sich schließlich von ihm ein Heilmittel gegen eine Krankheit reichen ließ. Die beiden Kumpans waren aber bereits so begehrt, daß sie das zum Einreiben bestimmte Chloroform in den Wein schüttelten. Der Eisenbahnbeamte trank auf einen Zug das Glas leer und starb bald darauf.

Sprung von der Brooklynbrücke. Infolge einer Wette von 200 Mark entschloß sich ein Athlet, von der 45 Meter hohen Brooklynbrücke ins Wasser zu springen. Es gelang ihm auch, glücklich das andere Ufer zu erreichen. Der wagemutige Athlet wurde von der Polizei wegen Selbstmordversuches verhaftet.

Eine merkwürdige Briefadresse. Die Post in Klagenfurt erhielt, wie dem „Tägl. Korr.“ geschrieben wird, vor einiger Zeit einen Brief mit folgender kurioser Adresse: „Dort, wo im schönen grünen Kärntnerland verfallene Mauern düster niederschauen, aus ideo Fensterhöhlen auf das Städtchen, gleichnamig mit der Münsterstadt, der alten, dort wohnt ein Lehrer Deutschen Stamms und Namens. Die erste Silbe seines Namens deutet auf den höرنernen Siegfried hin, der mutig den grimmen Wurm im düsternen Lant erlegte. Die leiden letzten führen uns in ferne Betten, wo noch kein Pulver knallte, und nur der schnelle Pfeil das flüchtige Wild ereilte. Wenn findig ist die Post, muß es ihr bald gelingen, den Brief an Ort und Mann zu bringen.“ Lehrer Hornbögner in Straßburg (Kärnten), dem der Brief gehörte, gelangte wirklich in seinen Besitz, am Umschlag war aber der amtliche Vermerk: „Herr, verschone uns mit solchen Dingen, ein anderes Mal könnt' es mißlingen, die Post kann sich mit derlei nicht befassen, sonst müßte sie alle Briefe liegen lassen.“

Böser Ausgang eines Kirchweihfestes. In dem ungarischen Ort Balassa-Gharamat (Komitat Nograd) wurde das Kirchweihfest abgehalten. Im Wirtshaus begann eine Schlägerei. Zwei Gendarmen forderten die Anwesenden zur Ruhe auf. Die Menge widersetzte sich ihnen aber

... worauf diese ge-
zwungen waren, von ihrer Waffe Gebrauch zu machen. Dabei wurden zwei Personen getötet und zwei schwer verletzt. Das Gendarmeriekommando leitete eine Untersuchung ein.

Ein Testamentsdiebstahl erregt in Belgrad großes Aufsehen. Die Witwe des serbischen Romanciers Djubiac Matabulj starb vor einigen Tagen und hinterließ ein Testament, worin sie ihr Vermögen von einer halben Million serbischen wohlthätigen Zwecken widmete und ein zweistöckiges Haus für das serbische Museum hinterließ. Das Testament ist jedoch verschwunden. Es heißt, daß es ein angesehenes Belgrader Advokat, während die Stifterin auf der Bahre lag, gestohlen hat, um Verwandten der Verstorbene zu Vermögen zu verhelfen. In der Angelegenheit wurde eine Untersuchung eingeleitet.

Die Cholera in Rußland. Nun ist die Cholera auch in Finnland ausgebrochen. Auf dem aus Petersburg eingetroffenen Dampfschiffe „Turo“ wurden drei Cholerafälle konstatiert, die tödlich verliefen. Die finnischen Behörden haben die energischsten Maßnahmen ergriffen, um die Verbreitung der Epidemie nach dem Nordwesten Europas zu verhüten.

Letzte Depeschen.

Aberlandflieg Frankfurt-Mannheim.

Mannheim, 17. August. Der Flieger Thelen, der um 6 Uhr von Ginsheim zum Fluge nach Mannheim aufgestiegen war, ist in Gernsheim wieder gelandet.

Mann, 17. August. Jeannin ist heute Abend 7^{1/2} Uhr zur Fahrt nach Mannheim gestartet und in Sandhofen, etwa 6 km vor dem Landungsplatz in Mannheim, niedergegangen. Ob er heute noch aufsteigen wird, ist zweifelhaft. Er hat Hilfe von Mannheim erbeten. Beschädigungen hat der Apparat nicht erlitten. Jeannin hatte die Richtung verfehlt. Der Apparat Winziers erlitt beim Anlauf einen Raddefekt und mußte die Fahrt für heute aufgeben. Sein Apparat wurde in die Halle gebracht.

Zum Geburtstag des Kaisers Franz Josef.

Wien, 17. August. Die Festnummer der „Wiener Abendpost“ widmet dem morgigen Geburtstag des Kaisers einen Jubelartikel, worin es heißt: Der Kaiser ist für das politische Bewußtsein Europas heute zur repräsentativen historischen Gestalt geworden. Das Oesterreich-Ungarn von heute ist des Monarchen persönlichstes Werk. Seine unermüdete Sorge hat die Wehrkraft der Monarchie so sehr vervollkommen, daß sie das tauglichste Werkzeug jener Friedenspolitik wurde, deren allverehrter Schirmherr Kaiser Franz Joseph ist.

Schweres Brandunglück. — 3 Personen erstickt.

Rödnitzberg, 18. August. Infolge eines auf der Treppe des Hauses Mählengrund 2 gestern spät Abends ausgebrochenen Brandes sind 3 im Dachgeschoss wohnende alte Frauen erstickt. 15 andere Bewohner der oberen Stockwerke wurden teils durch die Bewohner und die Feuerwehr mit Leitern gerettet, teils sprangen sie aus den Fenstern auf den Hof hinab. Dabei erlitt eine Frau schwere Verletzungen.

Bombenattentat auf Arbeitswillige.

Paris, 18. August. Das „Petit Journal“ meldet: In Carassone, wo die Bergleute seit 5 Monaten ausständig sind, wurde eine Dynamitbombe gegen das Haus eines nicht streikenden Arbeiters geschleudert und das Haus in die Luft gesprengt. Einzelheiten fehlen noch.

Mit dem Wagen in den Abgrund gestürzt.

Paris, 18. August. Der „Petit Parisien“ schreibt: In der Nähe von Laussac stürzte ein Fuhrwerk, dessen Pferde vor einem Automobil scheuten, in einen Abgrund. Sämtliche 5 Insassen wurden schwer verletzt.

Antimilitaristische Attentate.

Paris, 18. August. Der „Gaulois“ meldet aus Marseille: Hier wurde in den letzten Tagen eine Reihe von Attentaten gegen Militärpersonen begangen. Kürzlich wurden zwei Soldaten verwundet. Gestern erhielt ein auf Urlaub hier weilender Alpenjäger einen Schuß in den Oberschenkel. Ein Soldat des 111. Infanterieregiments wurde durch einen Messerstich verletzt. Die Polizei, die eine Untersuchung eingeleitet hat, glaubt, daß es sich um Angehörige einer antimilitaristischen Apachenbande handelt.

Wetterbericht der Kgl. Beobachtungswarte.

Wettervorhersage für den 19. August: Schwache südwestliche Winde, vorwiegend heiter, warm, meist trocken.

Spezialwetterbericht.

Freitag 19. August.

Teils heiter, teils bewölkt, meist trocken, ziemlich warme Temperat'ur. Stellenweise Morgennebel.

Der unter dem Protektorat Seiner Majestät des Königs im Jahre 1857 gegründete **Sächsischer Militär-Lebensversicherungsverein zu Dresden** ist in der Lage, über einen recht erfreulichen Zugang neuer Versicherungen im Monat Juli 1910 zu berichten. Es traten ihm in diesem kurzen Zeitraum nicht weniger als 540 Mitglieder mit einer Versicherungssumme von 360 850 M bei. Der Gesamtversicherungsbestand beträgt 80 696 Mitglieder mit 23 714 270 M Kapital. — Die Auszahlungen an die Mitglieder oder deren Hinterbliebenen beziffern sich im Monat Juli 1910 auf 38 232 M und in den seit Beginn des 35. Geschäftsjahres verfloßenen 6 Monaten auf 209 905 M; seit Bestehen des Vereins aber ist die stattliche Summe von 3 460 103 M ausbezahlt worden. — Auskünfte und Prospekte erteilt die Direktion in Dresden, Schulgutstraße 7.

Leopold-Suppe. 6 Personen, 30 Minuten. Man hält 1 1/2 Liter beste Fleischbrühe bereit; mangels vorrätiger stellt man sie auch augenblicklich aus Maggi's Bouillon-Würfeln her. Eine kleine Handvoll Sauerampfer und 5-6 Lattichblätter, beides gewaschen und gut ausgedrückt, schneidet man in möglichst dünne Streifen und läßt sie mit 30 Gramm Butter dünsten, bis sie gut zusammengefallen sind. Nun gießt man 1/2 Liter der Fleischbrühe hinzu und läßt, wenn sie ins Kochen gekommen ist, 2 reichliche Löffel groben Griech hineinlaufen. Die Suppe wird 15 Minuten ganz langsam gekocht, hierauf mit dem Rest der Fleischbrühe (1 Liter) verlängert, einmal aufgekocht, dann in die Suppenschüssel gegossen und schließlich mit 1 Löffel abgezupften Kerbelblättern überstreut. Louis Tringot.

Kirchliche Nachrichten von Wien a. Z.

13. Sonntag nach Trinitatis.

Borm. 1/8 Uhr: Deutscher Gottesdienst.

Borm. 9 Uhr: Wendischer Gottesdienst.

Kirchliche Nachrichten von Oden.

13. Sonntag nach Trinitatis.

Früh 1/2 7 Uhr: Wendische Beichtrede.

Herr Pastor Voigt.

Früh 1/2 9 Uhr: Wendische Predigt.

Herr Pastor Voigt.

Früh 9 Uhr: Deutsche Predigt.

Herr Pastor Voigt.

Mittwoch, 24. August, (Bartholomäustag).

Borm. 1/8 Uhr: Wendische Abendmahlfeier.

Borm. 1/2 9 Uhr: Wendische Predigt.

Fortgesetzt

werden Quartals- und Monats-
Abonnements sowohl von der Expedi-
tion als auch von sämtlichen Postanstal-
ten, Landbriefträgern und unseren Zel-
tungsboten angenommen.

Pflastersteinboisierer zum Nachhof-Abräumer werden angenommen.

Baumeister **Tutzschky.**

Zwei ältere, pünktlich zahl. Leute
suchen mittlere

Wohnung

für sofort oder später.

Offerten u. W. 25 an d. Exped.
d. Bl. erbeten.

Wunderbar

ist die Wirkung der echten Stockenpford-
Carbol - Teerschwefel - Salse
von **Bergmann & C., Nabebeul**
mit Schutzmarke: Stedenpferd
gegen alle Arten **Dantunreinig-**
keiten und **Dantauschläge**, wie
Miltsor, Finnen, Blüthen, Haut-
röte, Gesichtspickel, Pusteln zc.
St. 50 Bfg. in **Bischofswerda** bei
P. Schocher, H. Thesfel, Stadt-
Apotheker,
in **Hammenau: Carl Johne.**

Neue Geschäftseröffnung.

Otto Kettner, Sattler u. Tapezierer,

empfehlte sich von jetzt ab zur Neuanfertigung von **Sesseln und Matratzen**, sowie zur Ausführung aller Reparaturen in und außer dem Hause. Ferner werden Reparaturen an **Luxuswagen** gut fachmännisch ausgeführt und wird gebeten, Aufträge gefälligst **Bautzner Str. 1** abzugeben.

Hochachtungsvoll
d. Obige.

Die Firma **Kettner & Jähngen** hat sich aufgelöst; die rückständigen Zahlungen sind an letzteren abzuliefern.

Viel beneidet

werden meine Kundinnen um ihre prachtvollen und doch gar nicht teuren **Straußfedern**. Solch eine Straußfeder kann man am Sommerhut, am Herbsthut, am Winterhut und viele Jahre lang immer wieder tragen. Sie bleibt stets schön und imposant und man kann sie auch selbst von einem Hut auf den anderen übertragen. Gerade dieser Tage habe ich wieder prachtvolle Federn sehr billig zu verkaufen, 40 cm lang, 10—15 cm breit nur 1 Mk., 45 cm lang 2 Mk., 50 cm 3 Mk. u. 4 Mk., 18 cm breit 6 Mk., 20 cm breit 10 Mk., 22 cm breit 15 Mk., 25 cm breit 25 Mk., 30 cm breit 36 Mk. Bestellen Sie sofort, damit ich Ihnen eine recht schöne Feder aussuchen kann. Preisliste über Federn, Boas, Stolen, Hutblumen etc. gratis. Anerkannt leistungsfähigstes Haus dieser Branche.

Hermann Hesse, Dresden, Schoffelstr. 10/12.

20—30

Maurer

werden sofort am **Seminar-Neubau** gesucht.
Petric & Gnuß.

Handarbeiter

sucht sofort
Baumeister Mittag.

Arbeiter

bei gutem Lohn und 10¹/₂ stündiger Arbeitszeit werden in dauernde Beschäftigung bei den Tiefbauarbeiten in der Königl. Landesanstalt zu **Musdorf** sofort gesucht.

Zu melden beim Bauführer **Nieschel** daselbst.

Emil Jakob,

Unternehmung für Eisenbahn-, Tief- und Betonbauten,
Dresden - Niedersedlitz.

Fritz Scholz, Friseur,

Altmarkt 21.
Anfertigung sämtlicher
Haararbeiten.
Einkauf ausgekämmt
Haare u. Lager von Haar-
schmuck aller Art. — Kopf-
wasser u. Toiletteartikel.
Saub. aufmerksame Bedienung.

Schreibmaschinen- Fräulein

zum baldigen Antritt, spätestens
1. Oktober cr. gesucht.

Ludwig Winter & Co.

Oeffentlich. Probewaschen im Hotel goldne Sonne

**Freitag, den 19. d. M., nachm. 3—6 und
Montag, den 22. d. M., nachm. v. 3—6.**

Praktische Vorführung
der Waschmaschine „**Coburgia**“.

Einzigste Maschine, welche das „Handwaschen“ vollständig nachahmt und ersetzt. Nur wer es sieht, glaubt, was diese Maschine leistet. Interessenten sind zum Besuch dieser interessanten Vorführung frdl. eingeladen. Alleinvertretung für hier und Umgebung **Hermann Welase, Bischofswerda.**

Meiner werten Kundschaft
von Stadt und Land zur gefl.
Kenntnis, daß ich das

Wagenbau- und Sattlerei-Geschäft

von **Kettner & Jähngen**
allein besitze. Aufträge und
Zahlungen sind nur an mich
zu richten.

Hochachtungsvoll
Paul Jähngen.

In **Packwagen,**
**Hinterladern, Jagd-
wagen, Landauern,**
neue und gebrauchte, des-
gleich **Polstermöbeln**
Jeder Art halte ich mich
bestens empfohlen.

Wer verkauft sein Haus-
grundstück, gleich welcher
Art und an welchem Plage?

Angebote unter **L. F. 661** an
Rudolf Mosse, Leipzig.

Ein Posten
leere Weinflaschen
ist zu verkaufen.

Zu erfahren in d. Exp. d. Bl.

3 gebrauchte, einfache
Bettstellen

sind billig zu verkaufen.

Zu erfahren in der Exp.
dieses Blattes.

Bruch-Käse Pfund
20 Pfg.
Büchergeschäft **Heinrich.**



Sonnabend,
d. 20. d. M.,
abends 7/10.

Wander- Versammlung

bei Kamerad
Gnuß im
Erbsgericht **Alten Drebnitz**,
v. 11 Uhr ab bei Kamerad **Gart-
mann** in **Weidersdorf.**
Abfahrt abends 8.54.

Zahlreiches Erscheinen erwartet
der Vorstand.



Turnverein Bischofswerda.

Die Turnstunden finden
jetzt wieder in der Turn-
halle statt. Montag:
Frauenabteilung, Dienstag und Freitag:
Böglinge und Mitglieder. Donner-
stag: Männerabteilung.

Anfang immer abends 8 Uhr. An-
meldungen zu diesen Abteilungen können
jederzeit an den betreffenden Übungs-
abenden erfolgen.

Sonntag, d. 23. August:
Tages-Turnfahrt.

Alles Nähere durch Anschlag in der
Turnhalle ersichtlich. Der Turnrat.

Kaninchenzüchter-Verein
Bischofswerda u. Umg.

Sonnabend, den 20. August:
Monats-Versammlung

im Restaurant „**Gute Quelle**“.
Ergebnis ladet ein der Vorstand.



Schiessverein zu Putzka.

Für Sonnabend, den
20. August, nachmittags-
2 Uhr, erging Einladung zum
Stiftungs-Fest des Schiess-
vereins am **Hechst ein**
(Suchsburg). Allseitige Beteiligung
erwartet der Vorstand.

Ein goldenes **Kettchen**
ist gefunden worden. Abzuholen
in **Oberputzka Nr. 5.**

Gestern abend 9 Uhr verschied plötzlich und un-
erwartet unsere liebe Mutter und Schwester,

Frau Auguste Pauline Schreyer,

geb. Teich,

im 51. Lebensjahre.

Dies zeigen tief betrübt an

Neu-Schönbrunn, den 18. August 1910.
die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonnabend nachmittag 2 Uhr
vom Trauerhause aus statt.

Freitag, 19. August.

Nr. 23.

Größeren Verdienstleistungen eingerichtet worden und das Getreide,
das für den Transport nach Europa nicht geeignet erscheint,
zu einem Preis von 100 Mark pro Tonne abzugeben.

Behandlung des feinsten Getreides.
Einmalige Prüfung des Getreides mit einem besonderen Verfahren.

erkannt, so sind andererseits die öltigen Bestandteile gefährlicher. Auch das seit einigen Jahren vertrieben wasserlösliche Karbolineum, das unter allerhand Namen von verschiedenen Firmen angeboten wird, ist nicht frei von schädlichen Bestandteilen. Außerdem ist der wasserlösliche Bestandteil, das Wasser, oft so reichlich darin enthalten, daß der Artikel für den Fabrikanten sehr lukrativ ist. Man kann das Karbolineum auf seinen Wassergehalt prüfen, indem man ein Glas voll mit einer gleichen Menge wasserlöslichen Betzoleums mischt und durcheinander schüttelt. Nach dem nach einiger Zeit eine Trennung der Schichten in zwei Schichten, eine untere wässrige und eine darüber befindliche ölige, so ist die Verdünnung leicht zu erkennen. Das wasserlösliche Karbolineum soll, wenn man es selbst nach längerem Stehen keine merkbare Absonderung zeigen, weder an der Oberfläche als eine an die Wandungen sich festsetzende, schmierige Masse noch am Boden als Niederschlag. — Da die Praxis gezeigt hat, daß die Erzeugnisse ein- und derselben Fabrik nicht gleichbleibend sind und ganz verschiedene Wirkung haben, so ist es geraten, von der Verwendung von Karbolineum irgendwelcher Art und irgendwelcher Bezeichnung im Hausbau möglichst abzusehen und sich an Stoffe zu halten, die in gleichbleibender Zusammensetzung erhält. Auch wenn man zum Gebrauch im großen stets Erzeugnisse einer bestimmten Zusammensetzung man kennt. Es kann nicht geleugnet werden, daß einige unter verschiedenen Namen in Handel gebrachten Spezialmittel wirklich brauchbar sind, aber ihr hoher Preis macht sie für eine Verwendung im großen Maße ungeeignet. Diese für gärtnerische Zwecke zu verwendenden Mittel sind: Tabak (Blätter-Extrakt), Schwefel (gemahlen, nicht sogenannte Schwefelbrühe), die Kupfervitriolalkalibrühe (Bordeauxbrühe) bezw. die in Aufnahme kommende Kupferoxydbrühe (Schwefelbrühe), die Schwefelwasserlösung und die Kalkmilch.

Ein neuer Gleitschuh für Pferde

Die Dame, ein Mitglied des Pittsburgers Tierclubs, hat diesen erfunden, und nach Prüfung der Vorrichtung ist dieselbe von tierärztlicher Seite warm empfohlen worden und hat sich in England bereits eingebürgert. Sie besteht, wie aus unserer Abbildung ersichtlich, aus einer eigenartig hergerichteten Kette, die den Pferden mit einem Handgriff am Hufe angebracht und ebenso leicht wieder entfernt werden kann, ohne daß zu befürchten ist, daß das Tier sie von selbst verliert. Das Ausgleiten der Tiere auf dem Asphalt der großstädtischen Straßen soll dadurch ebenso verhindert werden, wie auf Glatteis und überfrorenem Schnee, und letzterer soll sich nach den aus England bekanntwerdenden Berichten über die Beobachtungen im vergangenen Winter auch nicht unter den Hufen halten. Eine nähere Beschreibung ist noch nicht veröffentlicht worden, auch sind die neuen Apparate, für welche unsere Pferdehalter Interesse hätten, bei uns noch nicht im Handel erschienen.



Licht und Wachstum der Pflanzen.

Interessante gärtnerische Versuche hat der königliche botanische Garten zu Dresden angestellt. Um den Einfluss

des Lichts auf das Wachstum der Pflanzen festzustellen, wurden gleiche Sproßlinge in Gewächshäusern einer verschiedenfarbigen Belichtung unterworfen. Man wählte zu dem interessanten Experiment eine tropische Mimosenart, die schon an und für sich eine starke Reizbarkeit der Blätter besitzt. Die Ergebnisse des eigenartigen Versuchs waren in der Abteilung für Botanik der Internationalen Photographischen Ausstellung Dresden 1909 in höchst gelungenen Bildern zu sehen. Die in Freiheit strauchartig und breit ausladend wachsende Mimosenart empfindet bei weicher Belichtung plötzlich das Bedürfnis, hoch aufzutreiben, bei Grün werden die Stengel spärlicher und die gesägten Blätter bleiben klein. Orange dagegen befördert ein überraschendes Wachstum der Pflanze und zeitigt sogar eine Blüte. Bei Belichtung mit Karmin treibt die Mimose am höchsten, doch bleibt der Blattansatz gering. Am wenigsten günstig haben Blau-Violett und Braunrot auf das Wachstum der Pflanze eingewirkt. Im ersten Falle gab es nur einen niederen dünnen Stengel, und die braunrote Belichtung hat nur völlig verkümmerte Triebe hervorgebracht.

Der Wund- oder Lauenklee

hat seinen ersten Namen daher, daß er früher ein berühmtes Wundmittel in den bäuerlichen Hausapotheken war. Jetzt ist er nur noch als gutes Futterkraut geschätzt. Aus seiner Pfahlwurzel steigt ein mit unpaarig gestellten Blättern besetzter Stengel auf, die gelben Blüten sind mit bauchigen Kelchen umgeben und zu Köpfen vereinigt, die in fingerig geteilten Hüllblättern sitzen. Sein Samen ist dem des Rotklee ähnlich, aber größer und gelb, an einem Ende violett gefärbt. Als Grünfutter enthält er einen bitteren Geschmack, an den sich das Vieh erst gewöhnen muß, der sich aber beim Trocknen verliert. Auf der Weide hält er bis vier Jahre aus, während er beim Mähen alsbald eingeht. Er stellt geringe Ansprüche, gedeiht auf kräftigen Sandböden, verträgt Trockenheit sehr gut und steigt auch auf trockene Gebirgsweiden auf. An Saat rechnet man auf einen Hektar bis einen halben Zentner, der bis 100 Doppelzentner Heu und bis fünf Doppelzentner Samen ergibt. Gegen Bodennässe ist der Wundklee empfindlich. Er darf übrigens auf dem Stengel nicht zu alt werden.



Nochwasserschäden auf Äckern

haben wir leider in diesem Jahre in vielen Gegenden Deutschlands zu beklagen. Teilweise in solchem Maße, daß öffentliche Hilfe eingreifen mußte. Vielfach aber ist der Landwirt auch ganz auf seinen eigenen Rat angewiesen. Ist der Saatenstand nicht allzu stark vom Wasser geschädigt, so daß noch einigermaßen Hoffnung auf eine, wenn auch bescheidene Ernte vorhanden ist, so kann man ja zuwarten; meistens wird man aber bald zu dem Entschluß kommen, eine Neubestellung vorzunehmen. Allgemeine Angaben darüber zu machen, wie die Felder nochmals anzubauen sind, ist aber schwierig, denn das hängt natürlich von so vielen örtlichen Verhältnissen ab, daß eigentlich nur von Fall zu Fall entschieden werden kann. Wenn trotzdem

Vorsicht
regung
geben.
Felsbes
sonder
u. a. c
ist. F
Futter
Stopp
Kartof
zu bel
üblich
nachfol
getreid
rüben,
Futter
alle Bö
kommt
gesät,
gut un
des Fe
Dieser
sehr w
kann, i
machen
kann.
Futter
dünger
Felder
da ja
davon,
unkraut
Erbsen,
weizen,
zwecke
erhält
schnitt.
da er k
ist. Un
z. B. P
Roggen
weizen
Erbsen,
(für le
futter u
befürcht
rübenfe
Wintern
dienen
Gegend

welches
vor dem
verfügte
übrigen
werden.
Durch
Dämpfe
werden.
Berfütt

Ob
wirtscha
Streden
weiß, m
für Ar

Vorschläge gemacht werden, so geschieht dies nur, um Anregungen für die Wahl der anzubauenden Pflanzen zu geben. Muß man sich zu einer neuen Bestellung des Feldes entschließen, so ist nicht mehr lange zuzuwarten, sondern sofort damit zu beginnen, wobei selbstverständlich u. a. auch auf die Nachfrucht besonders Rücksicht zu nehmen ist. Früchte, die jetzt noch angebaut werden können, sind: Futterrüben, sehr frühe Kartoffelsorten, Wasser- oder Stoppelrüben, Futterpflanzen und Raps. Futterrüben und Kartoffeln sind, wenn jetzt Pflanzmaterial überhaupt noch zu bekommen ist, in der Dreifelderwirtschaft, wo diese üblich ist, nicht in den Brachschoß zu bauen wegen des nachfolgenden Wintergetreides, sondern in den Wintergetreide- (event. auch Sommergetreide-)schlag. Die Wasser- rüben, deren Anbau wegen ihres hohen Ertrages und ihres Futterwertes für den Frühwinter anzuraten ist, sind für alle Böden geeignet. Eine Frucht, die weiterhin in Betracht kommt, ist der Johannisroggen; derselbe gibt, früh genug gesät, im Herbst einen guten Grünfutterschnitt, überwintert gut und gibt normale Roggenernten. Der übrige Teil des Feldes muß dann mit Futterpflanzen angebaut werden. Dieser Futterbau ist unter den obwaltenden Umständen sehr wertvoll, weil man das Futter im Herbst gut brauchen kann, im Notfalle Heu- oder Sauerfutter für den Winter machen und die übrigen Futtermittel für den Winter sparen kann. Hat man wider Erwarten keine Verwendung als Futter für diese Pflanzen, so lassen sich dieselben als Gründünger noch sehr gut verwerten. Immerhin sollten die Felder nach Möglichkeit ohne Ausnahme angebaut werden, da ja nur zu leicht Futternot eintritt, ganz abgesehen davon, daß die nicht wieder bestellten Acker sehr leicht verunkrauten können. Als Futterpflanzen kommen in Betracht: Erbsen, Wicken, Pferdebohnen, Senf, Roggen, Hafer, Buchweizen, Ölrettich, Inlarnatlee und für Gründüngungszwecke besonders Lupinen und Serradella. Am raschesten erhält man mit dem weißen Senf einen guten Grünfutterschnitt. Für bessere Böden eignet sich auch der Grünmais, da er bis in den Spätherbst hinein als Futter verwertbar ist. Am empfehlenswertesten sind die Mengfutterarten, wie z. B. Pferdebohnen und Viktoriaerbsen (bessere Böden), Roggen, Hafer, Inlarnatlee und Bittelwicken; Senf, Buchweizen und Ölrettich, Roggen, Pferdebohnen und Wicken, Erbsen, Wicken und Hafer; Gerste, Buchweizen und Wicken (für leichtere Böden) usw. Ist nicht genügend Winterfutter vorhanden, so daß für das Frühjahr Knappheit zu befürchten ist, so empfiehlt sich für das nächstjährige Munkelrübefeld ein Anbau von Winterroggen, Inlarnatlee und Winterwicken. Auch Winterraps und Winterrüben verdienen bei dem jetzigen Stand der Felder für einige Gegenden Beachtung.

Verchlammtes Heu,

welches wir jetzt in vielen Hochwasserbezirken haben, muß vor dem Verfüttern entstaubt und darf nicht für sich allein verfüttert werden. Es soll vielmehr auf den gesamten übrigen Futtervorrat verteilt und mit diesem gemengt werden. Jungvieh darf man überhaupt nicht damit füttern. Durch Salz und phosphorsauren Kalk, ferner durch Hädseln, Dämpfen oder gutes Anbrühen kann es etwas verbessert werden. Doch ist solches, was schlecht riecht, von der Verfütterung ganz auszuschließen.



Wegverbesserung durch die Kartoffelmaschine.

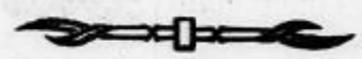
Oberinspektor Klatt schreibt in der „Illustrierten Landwirtschaftlichen Zeitung“: „Wer in seiner Wirtschaft größere Strecken öffentlicher Landwege in Ordnung zu halten hat, weiß, was das jährlich, besonders auf schwerem Boden, für Arbeit verursacht. Sollen solche Wege gut fahrbar

sein, so müssen sie stets rund gehalten werden, damit Regenwasser sofort nach den Seitengraben abfließt. Um diese Rundung herzustellen, habe ich mit bestem Erfolge eine Gardnerische Kartoffelerntemaschine benutzt. Die Seiten des Weges werden aufgeflogen und auch mit Kultivator tief durchgearbeitet und glatt geggt. Alsdann fährt die Maschine in ziemlich flottem Schritt einige Male auf beiden Seiten des Weges hin und her, so daß die Erde nach der Mitte geworfen wird. Ein Gespann mit zwei Männern hat hier die Handarbeit von etwa 20 Menschen völlig ersetzt. Bei sehr breiten Wegen mag die Erde zweimal mit der Maschine weitergeworfen werden. Kleine Steine und Ziegelstücke, die bei früheren Reparaturen verwandt wurden, stören die Arbeit der Maschine gar nicht.“



Elektrische Anregung des Pflanzenwuchses.

Zur Beurteilung, wie weit die bereits gemachten wissenschaftlichen Ergebnisse über die Beeinflussung des Pflanzenwuchses durch Elektrizität praktisch verwertbar sind, hat man in England eine Versuchsanlage errichtet. Eine mittels zweipferdigen Petroleummotors in Rotation versetzte Dynamo schickt 3 Ampère unter 220 Volt Spannung in einen Induktionsapparat, der die zugeführte Elektrizität in Wechselstrom von 100 000 Volt umwandelt. Nun besteht bekanntlich der Wechselstrom aus positiven und negativen Stromstößen. Durch besondere Vorrichtungen werden nur die negativen Impulse zur Erde abgeleitet, die positiven dagegen mittels eines isolierten Leiters einem über das Versuchsfeld gespannten Drahtnetz zugeführt. Die Bestrahlung wurde täglich vorgenommen, und zwar im Sommer in den frühen Morgenstunden, im Frühjahr und bei kaltem, trübem Wetter oder während des stärksten Wachstums der Pflanzen den ganzen Tag hindurch. Im Jahre 1907 fand eine Bestrahlung an 115 Tagen, im ganzen 1014 Stunden, statt. Bei dem angebauten Weizen war schon im Anfang des Wachstums ein Unterschied gegenüber derselben Getreideart des nicht bestrahlten Vergleichsfeldes zu bemerken, denn die jungen Blätter zeigten dunkleres Grün; die Ahrenbildung setzte auf beiden Feldern gleichzeitig ein, doch wurde der bestrahlte Weizen einige Tage früher reif; die Ahren des Versuchsfeldes waren bedeutend schwerer, das Stroh war durchschnittlich 10 bis 20 Zentimeter länger und das Erträgnis am Weizen 30 bis 40 Prozent höher. Das Mehl war ferner von besserer Qualität und erzielte einen 7,5 Prozent höheren Preis.



Landflucht.

Ein schweizer Bauer hat kürzlich unter dem Titel „Sintern Pflug“ treffliche Gedichte veröffentlicht, von denen wir folgende Verse gegen die Landflucht veröffentlichten:

Ich kann dich nicht verstehen,
Du Bauernsohn vom alten Holz;
Du schrittest hinterm Pfluge her
So sicher und so stols.

Du schärftest deine Sense
Beim ersten roten Morgenschein;
Wie führtest du so guten Streich!
Dich holte keiner ein.

Ich kann es nicht verstehen,
Dass du zur Stadt den Schritt gewandt,
Hat dich ein letzter Blick ins Tal
Nicht an die Scholl' gebannt?

Kommt durch den Rauch der Schöte
Nicht oft ein schwerer Grub zu dir
Von einer Wiese, waldbumstert,
Von stiller Gärten Bier?



itellen,
er ver-
ste zu
enart,
Blätter
waren
Photo-
genen
breit
weiser
a, bei
achten
über-
eine
se am
igsten
stum
einen
htung

hntes
jekt

egen
gens

nden
dass
t der
esen.
idigt,
auch
rten;
men,
aben
auen
n so
von
dem

Behandlung des feuchten Getreides.

Beim Brotgetreide wirkt ein zu hoher Wassergehalt besonders ungünstig auf die Backfähigkeit ein, auch Saatgetreide hat in der Keimfähigkeit bei nicht genügend trockener Aufbewahrung sehr zu leiden. Dr. Hoffmann empfiehlt die künstliche Trocknung von Getreide im weitesten Umfang für die deutsche Landwirtschaft. Besonders wertvoll sind für uns die Erfahrungen, die in dieser Beziehung in Rußland gesammelt worden sind. Wie von einem russischen Großgrundbesitzer mitgeteilt wird, wird in Nordrußland jedes Getreide getrocknet, auch das Saatgetreide. Es wird nicht nur das feuchte Getreide getrocknet, sondern auch das trocken geerntete. Die Erfahrungen, die man in Bezug auf die Getreidetrocknung in Rußland gesammelt hat, reden eine zu deutliche Sprache, daß man es dort nicht begreift, warum eine sonst so einsichtsvolle Bevölkerung wie die deutsche, sich jährlich so viele Millionen Verluste gefallen läßt, die sie durch Anwendung von Trockenapparaten vermeiden könnte. In der Provinz Posen ist schon versucht worden, in Brauereien und Mälzereien das feuchte Getreide benachbarter Landwirte zu trocknen. Die Anwendung der Trockner wird auch das Verhältnis zwischen dem Müller und dem Landwirt bedeutend verbessern, weil dann die Klagen des Ersteren über die Kleberarmut des deutschen Getreides auch in feuchten Jahren nicht mehr gut auftreten können und weil dann die Behauptung, die Einfuhr ausländischen Getreides wegen der Verbesserung der Backfähigkeit des deutschen sei notwendig, jede Berechtigung verliert. In Nordamerika hat man in den Getreideausfuhrhäfen Inspektionen eingerichtet, die dafür sorgen, daß kein feuchtes Getreide verladen wird. Es sind Trockenapparate von riesigen

Größenverhältnissen eingerichtet worden und das Getreide, das für den Transport nach Europa nicht geeignet erscheint, wird vorher getrocknet. Ferner wurde auf den Umstand hingewiesen, daß ausländisches Getreide erst später zur Vermahlung gelangt, als das einheimische, daß jenes also nach Hoffmann's Ansicht Zeit hatte, die Kondensation der Stoffe durchzumachen, von der die Backfähigkeit abhängt und die wir wohl in der Lage sind, durch den Trockenprozeß zu beschleunigen. Die Ueberlegenheit des ausländischen Getreides ist sehr wahrscheinlich nicht eine Folge seiner besseren Beschaffenheit an und für sich, sondern eine Folge der klimatischen Verhältnisse und der Behandlungsweise. Jedes ausländische Getreide kann seine Backfähigkeit einbüßen, wenn es längere Zeit in ungeeigneter Weise behandelt wird. Es ist wahrscheinlich, daß in feuchten Jahren bei umfangreicher Anwendung von Trockenapparaten die Backfähigkeit des deutschen Getreides bedeutend besser sein wird, als ohne ihre Verwendung. Selbst solche Frucht, die durch anhaltenden Regen vor und während der Ernte Schaden gelitten hat, kann durch sorgfältige und fleißige Behandlung bei und nach dem Drusche binnen wenigen Wochen um 5—10 pSt. im Werte gehoben werden. Man schütte zu diesem Zweck die Körner möglichst flach und wende sie an jedem kühlen, trockenen Tag, niemals aber bei Regentwetter, derart, daß jedes einzelne Korn auf möglichst langem Wege die Luft durchschneidet. Wenn in Folge des häufigen Umstechens die Frucht griffig geworden ist, so genügt es, wenn von da ab bis zum Februar alle vier Wochen gewendet wird. Jederzeit ist aber darauf zu achten, daß diese Arbeit nur bei trockener Luft vorgenommen wird.



Maschinen-Dele

für alle Arten landwirtschaftliche Maschinen empfiehlt billigst

Max Dietze,
Bischofswerda, Altmarkt 21.

Der
beste Dünger
für die
Wintersaaten
ist
Peru-Guano

„Füllhornmarke“
er macht die Ackerkrume mild und warm und hat sich seit fast 50 Jahren vorzüglich bewährt.

Manöver-Decken

empfehl in großer Auswahl zu billigen Preisen
E. Weidauer, Bischofswerda, Kamener Str. 12.

Große Lagerbestände in
Gras- und Getreidemähern
der besten und bewährtesten Systeme.



Heuwender, Pferde- u. Hand-schlepp-Rechen. Alle landwirtschaftl. Maschinen u. Geräte. Dreschanlagen. Motoren für elektrisch, Benzin u. Gas. Transmissionsanlagen. Reichhaltiges Ersatzteillager. Reparaturen jeder Art.

Gobr. Knauth, Maschinenfabr., Borna Bez. Dresden,
Telephon Amt Gottleuba, Nr. 22.
Filiale: **Bischofswerda i. Sa.** u. **Pirna (Elbe).**
Telephon Nr. 168. Telephon Nr. 2744.



Hauptvertrieb und Herstellung:
Bakteriol. Institut d. Landwirtschaftskammer f. d. Prov. Sachsen, Halle a. S.

Für die Kreisbauernschaft
B a u e n durch Herrn
Dr. Roeder, Germania-Drogerie u. chem. Laboratorium,
Bauzen, Reichenstr. 27.

Strohselle
liefert preiswert frachtfrei aller Stationen
Heinrich B. Große,
Sera - R., Blücherstraße 23.

Es empfiehlt sich, die Nummern aufzubewahren und den kompletten Jahrgang zusammenzubestellen.

16
letzte
hafte
über
der F
Verda
versch
der M
sind
1.
Bindu
einen
weiter
Berun
vermi
des F
Waffe
Aufna
von
Affim
erford
2
des F
Proze
damit
sind.
gehal
pilgen
der F
3
dient
des C
aufge
und
letzte
der
besser